

Das Camp

- Kapitel 1 -

Es war ein klarer, kalter Januarmorgen im Jahr 2020. Gregory stand am Ufer des Sees und blickte hinaus auf das Wasser, beobachtete nachdenklich die Wellen und dachte zurück.

Alles war so gekommen, wie er es vorausgeahnt hatte.

Im Jahre 2020 gab es keine Zivilisation mehr, wie man sie einmal gekannt hatte. Durch einen mit nuklearen, biologisch- und chemischen Waffen geführten 3. Weltkrieg war ein Großteil der Menschheit ausgerottet. Und die Wenigen, die noch übrig geblieben waren, führten in meist fast zerstörten Städten u. Landschaften ein erbärmliches Dasein.

Nur irgendwo rund um einen herrlichen See lag ein Gebiet, dass durch ein Wunder von allen Katastrophen verschont geblieben war: das Schlemmerland.

Das Trainings- Camp für soziale Kompetenz und moderner Überlebenstechnik, war 2007 von Gregory gegründet worden. Es lag an einem See, nahe einem malerischen Gebirgsdorf umgeben von Bergen. Während und nach der großen Katastrophe wurde das Gebiet rund um den See, zum Zuhause für ein paar Hundert Überlebende, die der Katastrophe entgangen waren.

Gregory hatte bereits zum Jahreswechsel 2000, dem Aufbruch ins neue Jahrtausend, eine Vision gehabt, recht undeutlich noch, aber genug, um ihm die entscheidenden Impulse zu geben.

Bis zum Jahr 2020, sollte sich Offenbarung, die Apokalypse vollzogen haben.

Schon recht bald gab es etliche Anzeichen dafür, 2001 der Anschlag aufs World Trade Center mit dem anschließenden Krieg in Afghanistan, die aufkommende Wirtschaftskrise und zu Beginn des Jahres 2003 standen die Vereinigten Staaten bereit im Irak ein zu marschieren.

Gregory sah den Untergang der Zivilisation voraus, aber niemand nahm ihn ernst.

Aber das konnte ihm auch egal sein, denn endlich wusste er um seine Berufung.

Du wirst in absehbarer Zeit eine aufrechte Schar um dich sammeln und ein neues Schlemmerland erschaffen, so wie es dir die letzten Tage vorgeschwebt ist, war eine der Botschaften an ihn.

Als am 12. September 2012 die ersten nuklearen Sprengköpfe Berlin, Paris, Rom und Moskau fast völlig zerstörten, musste es die Letzten glauben, die Apokalypse war gekommen. Es war für viele immer noch unfassbar, aus den einstigen Alliierten waren die erbittertesten Feinde geworden. Bis zuletzt hatten alle geglaubt es würde niemals soweit kommen.

Das Pulverfass war explodiert, die Vereinigten Staaten waren im Begriff das Vereinigte Europa zu vernichten. In die Enge getrieben, isoliert, schlug die gedemütigte einstige Großmacht gnadenlos zu.

Natürlich waren die europäischen Militärs und ihre arabischen Verbündeten auf den Überfall vorbereitet gewesen und schlugen innerhalb weniger Stunden ebenso gnadenlos zurück. Washington, New York, London sowie Tokio wurden innerhalb weniger Stunden dem Erdboden gleich gemacht.

Es war der Fluch der modernen Waffentechnologie, dass es keine eigentliche Verteidigungsmöglichkeit gab, nur noch Angriff, Vernichtung, und damit Selbstvernichtung. Die Vereinigten Staaten hatten die Dose der Pandoras geöffnet und es gab kein Zurück mehr.

Es dauerte nur wenige Tage, und die kriegsführenden Parteien hatten sich gegenseitig nahezu vernichtet. Auf den Einsatz von nuklearen Waffen, folgte der von chemischen u. biologischen, ohne Rücksicht auf Verluste. Europa war ein flammendes Inferno, Menschen und Tiere starben wie die Fliegen. Sämtliche Versorgungsnetze brachen von einer Stunde auf die andere zusammen. Das Elend für die Wenigen Übriggebliebenen war unbeschreiblich.

Kurz, bevor die Kommunikationsnetze zusammenbrachen sahen die Menschen im Camp die letzten Fernsehbilder, die zeigten wie München in Schutt und Asche gelegt wurde. Gregory erhielt noch einen Anruf von seinem alten Freund und Weggefährten Rolando. Hier ist die Hölle los, kennst du den Film, Independence Day, das war Ringelpitz mit Händchenhalten dagegen, was sich da draußen abspielt. Rolando saß in einem Luftschutzbunker in München, und war einer der wenigen, die noch für einige Momente eine Telefonverbindung bekamen. Gregory wusste was kommen würde. Rolando, sobald du wieder raus kannst, dann sammle alles auf, was dir über den Weg läuft, und kommt hierher zu uns, hier werdet ihr in Sicherheit sein. Rolando verstand zwar nicht, aber ein paar Tage später war er auf dem Weg ins Camp.

Das Camp, und das Gebiet rund herum, war von allem verschont geblieben. Es hatte sich ein Energiefeld über das weite Tal ausgebreitet, welches dafür sorgte, dass kein Schaden entstehen konnte.

Sogar die Energieversorgung im Tal war durch ein Wasserkraftwerk bis auf weiteres gesichert. Ansonsten, war das Tal von Menschen zunächst leergefegt. Lediglich die Menschen im Camp und eine Handvoll Bergbauern waren übriggeblieben. Wo waren die Menschen geblieben, die noch bis vor wenigen Tagen das Tal bewohnt und bewirtschafteten hatten. Die Übriggebliebenen im Camp, Personal sowie Trainees waren fassungslos, erschrocken, eingeschüchtert, ängstlich, und mit was noch alles für Gefühlen konfrontiert. Antworten bei Gregory, den sie natürlich mit Fragen überschütteten, fanden sie zwar, aber trotzdem, es dauerte Wochen und Monate, bis wenigstens ein paar von ihnen einigermaßen zu begreifen im Stande waren, was geschehen war, und anfangen sich den Umständen zu stellen.

Als 2007 das Camp gegründet worden war hatte Gregory, seiner Vision folgend, ein kunterbunt gemischtes Völkchen um sich geschart, das nur eines gemeinsam hatte, seine Hoffnung auf JESUS, und Vertrauen in Gregoris Vision. Seine Mitarbeiter rekrutierte er aus allen Gruppen, mit denen er in den letzten Jahren Kontakt bekommen hatte. Da waren Christen, Heilpraktiker, u. solche, die es werden wollten, Psychologen und Ärzte, Ex- Junkies und Ex- Dealer, Depressive, und solche die es mal waren.

Er war inzwischen ihr unumstrittener Führer geworden, auch wenn seine unorthodoxen Methoden und Interpretationen oftmals verwirrend waren, und mit seinem Glauben an JESUS für manchen so ganz und gar nicht in Einklang zu bringen waren.

Aber es war inzwischen schon soviel eingetroffen von seinen Vorhersagen, dass kaum jemand in seinem Umfeld mehr an ihm zu zweifeln wagte. Außerdem war er zum Macher schlechthin geworden, was es auch war, Gregory stand mit Rat und Tat zur Seite, wusste immer was zu tun war, hatte immer die notwendigen Kontakte.

Die Gesellschaft der Industrienationen dieser Zeit, war geprägt vom wirtschaftlichen Niedergang. Und so war das neugegründete Schlemmerland für viele bereits in dieser Zeit ein Zufluchtsort.

Zwei Monate nach der Gründung war das Camp voll, voll mit Trainees, und das Personal hatte alle Hände voll zu tun.

Alles Menschen, die ihr Leben in der immer kälter und rücksichtsloser werdenden Gesellschaft nicht mehr so leben wollten oder konnten wie sie es bisher getan hatten.

Das neugegründete Camp war eine Einrichtung, für das es keinen Namen gab, es war keine Kurklinik, kein Exerzitenhaus, kein Kloster, aber auch kein Urlaubshotel. Vielleicht war es alles in einem, aber selbst damit wurde man ihm nicht gerecht, es war noch umfassender, eben – das Camp -, schlechthin.

Wir, so Gregory, sehen, heilen und betreuen den ganzen Menschen. Seinen Körper, seinen Geist und seine Seele. Und wir tun es so wie es uns von Gott und Jesus gezeigt wird.

Da es sich um eine sehr moderne und individuelle Einrichtung handelte, die eine hervorragende medizinischen Versorgung bot, wählten es manche ganz bewusst, um sich ein Timeout zu gönnen, eine Zeit der Selbstfindung, der Neuorientierung, aber auch um ernstliche gesundheitliche Probleme, bei denen oft bereits alle möglichen medizinischen u. psychologischen Methoden versagt hatten, anzugehen. Andere dagegen landeten mehr oder weniger zufällig im Camp.

Wie zum Beispiel Anja.

Anja kam ungefähr drei Monate nach der Eröffnung ins Camp. Job- Mobbing und Partnerprobleme hatten bei ihr zu gesundheitlichen Problemen wie Migräne, Schlafstörungen und Depressionen geführt.

Störungen dieser Art waren nichts Ungewöhnliches, selbst oder grad bei relativ jungen Menschen ihres Alters, sie war Anfang 30. Und viele von ihnen suchten außer Heilung ihrer gesundheitlichen Beschwerden eine Basis, auf der sie in dieser rau gewordenen Spätkapitalistischen Gesellschaft bestehen konnten.

Am Rande eines BurnOut, wie die Fachsprache wohl sagt, kurz vorm Zusammenbrechen, hatte sie ein ihr nahestehender Freund auf das neugegründete Camp aufmerksam gemacht, und sie auch gleich hinbegleitet.

Eigentlich hätte sie keine Chance gehabt aufgenommen zu werden, den die Warteliste war voll, übervoll, reichte bis ins Jahr 2009. Aber wie es der Zufall (!), so wollte kam grad Gregory des Weges, als die junge Frau in Tränen aufgelöst an der Aufnahme stand. Gregory nahm sie beiseite, legte liebevoll den Arm um sie. Was hast du denn für Kummer, fragte er. Die, die wollen mich nicht aufnehmen, stammelte sie, alles voll, bis auf Jahre im Voraus belegt. Wo soll ich denn jetzt hin, wenn ich wieder heimfahre, bin ich morgen wieder in der Klapsmühle, ich geh da nicht wieder hin, eher bringe ich mich um. Gregory verstand, es war inzwischen zur Sitte oder besser gesagt zur Unsitte geworden, Menschen die Probleme in ihrem sozialen Umfeld hatte, nicht mehr so richtig funktionierten, kurzerhand in die geschlossene Psychiatrie zu sperren, egal was der Mensch für eine Vorgeschichte und für ein Krankheitsbild hatte. Die Gesellschaft der Industrienationen konnte oder wollte mit den sich ausbreitenden Volksseuchen, wie Depression, BurnOut- Symptome, etc., nicht oder nur unzureichend umgehen. Wer nicht mehr in der Lage war den Anforderungen der Gesellschaft gerecht zu werden, wurde gnadenlos an den Rand gedrängt.

Wer selbst noch genügend Kraft besaß, oder wenigstens einen guten Freund, der ihm half, der flüchtete sich zumindest für eine kurze Atempause, in eine der inzwischen zahlreich vorhandenen Psychosomatischen oder psychotherapeutischen Kliniken. Aber diese waren, wie sollten sie auch anders, nicht mehr als eine Auffangstation.

So schlimm wird's schon nicht gleich werden, sagte Gregory freundlich, nun komm erst mal mit.

Er führte sie in sein Arbeitszimmer, dass sich in unmittelbarer Nähe der Aufnahme befand.

Setz dich, kann ich dir etwas anbieten, Tee oder Wasser. Kaffee vielleicht, sah sie ihn fragend an.

Sorry, aber ich bin inzwischen zum Asketen geworden, Kaffee gibt's bestenfalls zum Frühstück, oder nach dem Mittagessen. Dann Tee bitte, sagte Anja. Er goss ihr eine große Tasse grünen Tee ein, so jetzt erzähl doch mal.

Anja schüttete Gregory erst mal ihr Herz aus, und erzählte alles was ihr in der letzten Zeit wiederfahren war.

Gregory überlegte kurz, griff zum Telefon.

Kurz nach 13:00 saß Anja beim sogenannten Aufnahmegespräch bei Frau Dr. Mammascalza alias „Mama“, der ärztlichen Leiterin von Station 7, sowie Mitglied in Gregorys Leitungsteam. Ihren Kosenamen hatte sie nicht nur in Ableitung ihres Nachnamens erhalten, nein sie war auch so etwas wie die Ersatzmutter für viele junge und junggebliebene Trainees. Und nicht nur für diese, auch so mancher aus dem Personal, suchte ihre Gesellschaft, wenn er oder sie Probleme hatte, zum Beispiel mit Gregoris oftmals recht unorthodoxen Auffassungen.

Nach einem kurzen gegenseitigen sich vorstellen und beschnuppern, machte „Mama“ die immer noch fassungslose Anja erst mal mit dem Tagesablauf im Camp vertraut und legte ihr einen sog. Basisplan, an den sich alle zu halten hatten, vor.

Tagesplan:

6:00 Morgenandacht

7:00 bis 8:00 Frühstück

8:15 bis 9:00 Spaziergang

9:00 bis 11:45 individuelle Zeit: Stille, Gebet, Seelsorge, Gespräche, med. Versorgung, etc.

12:00 bis 13:00 Mittagessen

13:00 bis 13:45 gemeinschaftliche oder persönliche Mittagspause

14:00 bis 17:00 gemeinschaftliches: Sport, Gruppengespräche, Vorträge, Übungen.

18:00 bis 19:00 Abendessen

20:00 bis 22:00 Vorträge, Gesellschaft, sportliche Aktivitäten.

22:15 Nachtruhe

So sieht der Tag im Camp in der Regel für jeden aus. Es gibt eine feste Grundstruktur, die individuell angepasst wird. Ich weiß noch nicht, wer ihr persönlicher Mentor sein wird. Mit ihm werden sie einen individuellen Plan festlegen, wie sie dann ihr persönliches Trainingsprogramm gestalten werden. Dafür gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, wie zum Beispiel Gymnastik, Atemtherapie, Bewegung, etc., je nachdem, was am besten für sie passt. Aber zunächst müssen wir mal ihre aktuelle physische und psychische Konstitution checken, um zu wissen, was wir ihnen überhaupt zumuten können. Bitte finden sie sich morgen um 9:30 im Gesundheitszentrum ein. „Mama“ gab ihr einen Zettel. Auf der Vorderseite standen Datum u. Uhrzeit, sowie eine Nummer die den Behandlungs- bzw. Untersuchungsraum auswies. Auf der Rückseite, war ein kleiner Lageplan vom Camp, mit einem Pfeil, der das Gesundheitszentrum markierte, welches wiederum vergrößert aus dem Plan herausgezogen war, und den Gebäudeabschnitt markierte, in dem der Raum lag in dem sie sich einzufinden hatte. Ja das war es dann fürs erste, ich denke wir sehen uns in ein paar Tagen wieder, wenn wir die Ergebnisse des GesundheitsChecks vorliegen haben, dann kann ich ihnen wahrscheinlich auch sagen, wer ihr Mentor sein wird. Bis dahin, leben sie sich erst mal ein, außer an der Morgenandacht, dem Spaziergang und selbstverständlich den Mahlzeiten, haben sie erst mal nichts zu tun. Wenn sie wollen können sie an der Gruppenrunde am Freitag teilnehmen. Haben sie noch Fragen heute, schloss Dr. Mammascalza.

Anja sah nachdenklich auf das Tagesprogramm, Morgenandacht, um 6:00 früh, das ist ja mitten in der Nacht. Als gelernte Krankenschwester war sie zwar Schichtdienst, und somit frühes Ausstehen gewohnt, doch seit einiger Zeit fiel es ihr immer schwerer morgens aus dem Bett zu kommen. Und außerdem, was sollte sie in der Morgenandacht, sie war Atheistin und hatte auch vor es zu bleiben. Doch sie wagte es nicht zu fragen. Doch reicht allein ihr Gesichtsausdruck und „Mama“ wusste, das die junge Frau noch etwas auf dem Herzen hatte. Mir scheint sie wollen mir noch etwas sagen, oder mich etwas fragen. Anja zögerte, schließlich war es Riesenglück das sie hatte bleiben können, und sollte sie da mit irgendwelchen Extratouren kommen. Jetzt aber raus damit, was ist los, hackte die geschulte Ärztin und Psychologin nach. Tja also, begann Anja zögerlich, wenn sie mich schon fragen, ich wollte ja nicht gleich schon wieder aufbegehren aber das mit der Morgenandacht, also ich meine, Ich bin, also was ich sagen will, ich sehe da keinen Sinn für mich drin. Ich glaube an keinen Gott oder so. Also, nicht dass sie jetzt gleich denken, ich will mich vor der Morgenandacht drücken, um nicht so früh aufstehen zu müssen, aber, die Worte kamen ihr nur zögerlich über die Lippen.

Ich muss es ihnen einfach so sagen, auf dem Gebiet ist bei mir nichts zu machen, und wenn das Anja zögerte wieder, Mist ich weiß nicht wie ich es sagen soll, sie halten mich sicher für verdammt undankbar.

Was sie mir sagen wollen, nahm ihr „Mama“, das Wort aus dem Munde, sie wollen nicht in die Morgenandacht gehen, weil sie nicht gläubig sind, ist es so. Ja so in etwa.

Mama kannte das Problem bereits, Anja war nicht die erste und einzige, die mit Spiritualität, oder dem „geistlichen Humbug“, wie manche sagten Probleme hatte, und nichts damit zu tun haben wollten. Die Teilnahme an der Andacht gehörte, wie die meisten Trainingseinheiten prinzipiell zum Pflichtprogramm des Camps. Natürlich gab es Ausnahmen und Ausnahmen von den Ausnahmen. Aber grundsätzlich wurde großer Wert darauf gelegt, dass die Trainingsteilnehmer ihr Programm, sprich Basisprogramm, zu dem auch die Morgenandacht gehörte, sowie ihre individuellen Parts absolvierten, wenn auch manchmal widerwillig. Das Konzept der Behandlung, ein Wort, das Gregory, für das was mit den Menschen die ins Camp kamen und nach Hilfe suchten, sehr missfiel, war ganzheitlich ausgerichtet. Ganzheitlich auf das Individuum Mensch. Gregory nannte das ganze am liebsten Training, daher auch das Wort Camp. Trainings- Camp für soziale Kompetenz und moderner Überlebenstechnik. Überlebenstechniken, wie sie inzwischen in der vom Raubtier- Kapitalismus geprägter Gesellschaft lebenswichtig, überlebenswichtig geworden zu sein schienen. Dass dabei oft mehr oder weniger massive gesundheitliche und wie es schien rein körperliche Beschwerden geheilt wurden, was mehr Mittel zum Zweck als Kernziel. Für Gregory und seinem Team war es eigentlich logisch, dass man sich auch der körperlichen Ebene widmete. Nur in einem gesunden Körper steckt auch gesunder Geist und umgekehrt, nur ein gesunder Geist erlaubt es dem Körper gesund zu sein. Gregory und sein Team hatte dieses Wechselspiel zwischen den körperlichen und geistig, geistlichen Ebenen erkannt und trugen dem in einzigartiger Weise Rechnung.

Wer das Camp nach 6 bis 8, manchmal auch 12 wöchigem Aufenthalt verließ, sollte vorbereitet sein, vorbereitet auf allen Ebenen, der Körperlichen, der Psychischen und der Seelischen. Ein gestrafftes und ausgeklügeltes Konzept bot den Trainees die Möglichkeit sich zu regenerieren, sich selbst zu prüfen und zu finden, resistent zu werden, gegen die Belastungen des immer härter und hektischer werdenden Alltags. Neben der Wiederherstellung der körperlichen u. mentalen Gesundheit, gab es Selbstbehauptungstraining, sowohl mental wie körperlich, sprich Kampfsport. Ein nicht unwesentlicher Bestandteil des Konzepts war eine Neuausrichtung der Wertevorstellung der Trainees, jeder hatte sich über kurz oder lang zu fragen, was für ihn wichtig war im Leben, was wirklich zählte. Aus christlicher Sicht, und das Christentum, war nun einmal die Basis für das Gesamtkonzept, und nicht nur eine Säule davon, stand letztendlich Jesus immer im Mittelpunkt.

Und deshalb legte man auch größten Wert darauf, dass die Trainees mit ihm in Verbindung kommen konnten, zum Beispiel eben bei der Morgenandacht.

Also, ich würde sie bitten einfach mal hinzugehen, sagte Mama, gleich morgen. Versuchen sie es einfach, es gehört zu unserem Konzept. Gleich morgen, und wenn ich nicht gehe, werfen sie mich dann wieder raus? Das glaube ich nicht, so schnell werfen wir hier niemanden raus, noch dazu, wenn jemand so wie sie auf recht ungewöhnlichem Weg bei uns gelandet ist. Was soll das heißen fragte Anja, ungewöhnlich.

Nun, sie haben es ja bereits mitbekommen, wir haben eine sehr lange Warteliste, und die meisten, die zu uns kommen, haben uns ganz bewusst ausgesucht, wissen in etwa was auf sie zukommt und sind bereit sich darauf einzulassen. Sicher gibt es auch welche, die wollen nicht grad wegen der Spiritualität zu uns, sondern aus sonstigen Gründen. Wir haben noch nicht allzu viel Erfahrung mit unserem Klientel, weil wir erst angefangen haben. Aber es gab schon den ein oder anderen, der zwar ins Camp wollte, sich bewusst dafür entschieden hatte, aber die Ebene der Spiritualität ganz kategorisch ablehnte. Dann wird jeder Einzelfall entschieden, ob so jemand überhaupt aufgenommen wird oder nicht. Und es wurden auch schon welche wieder vorzeitig weggeschickt, wenn sich keine Basis für eine Zusammenarbeit bot.

Also wollen sie mich doch wieder wegschicken, fragte Anja beunruhigt.

Ich sagte ihnen bereits in ihrem Fall, werden wir uns sicher damit viel Zeit lassen.

Was heißt den jetzt wieder in meinem Fall, ich versteh das nicht so ganz.

Nun wie soll ich ihnen das jetzt am besten erklären, also das wir beide jetzt hier zusammen sitzen sieht doch verdammt nach Zufall aus, oder? Sie sind in ihrer Verzweiflung hergekommen, weil sie sonst nicht wussten wohin sie sich wenden sollten, ohne zu wissen, was eigentlich auf sie zukommt. Dann hätte man sie wieder weggeschickt, weil sie ohne Voranmeldung ankamen. Sie hätten nicht die geringste Chance gehabt aufgenommen zu werden, wären sie nicht über Gregory gestolpert, stimmt's. Ja, ich glaube schon, er war so, so, ich weiß gar nicht wie ich es sagen soll. Ich weiß was sie meinen, sehen sie und was ich damit sagen will, ist sie sind nicht zufällig hier, wir glauben nicht an Zufall im herkömmlichen Sinn, verstehen sie das in etwa.

Nö, Anja schaute verlegen drein. Macht nichts, vielleicht verstehen sie es schon morgen nach der Andacht. So jetzt muss ich sie aber leider rausschmeißen, nein nicht ganz, keine Sorge, nur unsere Unterhaltung für heute beenden. Also, dann, leben sie sich gut ein, hat man ihnen schon ihr Zimmer gezeigt, bis demnächst.

- Kapitel 2 -

Als Rolando durch eine schmale Passage, die der einzige Zugang durch das Energiefeld ins Tal war, das Tal betrat war Anja an seiner Seite.

Die gelernte Krankenschwester gehörte zu den gut zwei Duzend Menschen, die auf wundersame Weise mit heiler Haut davon gekommen waren und sich Rolando anschlossen, als er sich auf den Weg Richtung Camp machte.

Rolando war, Gregoris Aufforderung folgend, 3 Tage nach der Zerstörung Münchens aus seinem Bunker gekrochen und hatte sich auf den Weg gemacht. Die Straßen, sofern sie noch passierbar waren, waren gesäumt von Leichen, Autowracks, Bauschutt und Gerümpel. Die Luft war verseucht, nuklear, biologisch, chemisch, eigentlich vergiftet, ohne Gasmaske nicht zu atmen. Trotzdem machte sich Rolando auf den Weg. Was sonst hätte er auch tun sollen, einfach da bleiben, um aufs Sterben zu warten. Er tat wie ihm geheißen, kämpfte sich zusammen mit den anderen, die das Inferno überlebt hatten zunächst zu Fuß durch zerstörtes und verseuchtes, von lebenden Menschen verlassenes Gebiet, Richtung Süden.

Nach etwa drei anstrengenden Tagesmärschen traf die Gruppe, inzwischen völlig verdreckt und erschöpft, fast ohne Wasser auf eine weitere Gruppe.

Die etwa 10 köpfige Gruppe war gerade dabei einen noch einigermaßen in Takten Transporter wieder flott zu machen. Als Rolandos Gruppe sich näherte, stellten sich zwei aus der Gruppe mit einer MG im Anschlag in bedrohlicher Stellung auf. Don't worry Jungs, peace, Rolando ging entsprechende Handzeichen machend auf sie zu, die anderen aus seinem Trupp blieben erst mal in sicherer Entfernung stehen. Man ließ Rolando näher kommen. Als er sich bis auf zwei Schritte genähert hatte, löste sich ein Mann aus der Gruppe, der offensichtlich ihr Führer war und ging auf Rolando zu.

Hey man, woher kommt ihr denn, ich dachte wir sind die einzigen hier die noch am Leben sind.

Wie du siehst, gibt's noch ein paar andere außer euch, ich bin Rolando aus München, und ihr.

Wir sind der klägliche Überrest von Aying, die überlebt haben. Waren dort als Miliz stationiert, als der Zirkus losging. In Wahrheit waren sie ein Art Gang, eine brutale Bande Gesetzloser, die in den letzten Monaten das bestehende Machtvakuum genutzt hatten, um sich in dem kleinen Örtchen südlich von München an der übrigen Bevölkerung und den restlichen Vorräten zu vergreifen. Blanke Anarchie hatten sie nach Aying gebracht. Als dann die Sirenen zum letzten Countdown heulten, verschafften sie sich gewaltsam Zutritt zum letzten und einzigen Luftschutzbunker, der Aussicht bot einen atomaren Angriff überleben zu können.

Und wo wollt ihr jetzt hin, wenn ihr das Ding hier wieder flott bekommen habt, fragte Rolando. Hm brummte der andere, richtiges Ziel haben wir keins, aber mal so in Richtung Berge, in der Hoffnung dort Wasser u. Nahrung zu finden, vielleicht auch noch ein paar Menschen zu treffen, und ihr, was habt ihr so vor. Rolando zögerte ein wenig, sah die Typen nicht grad vertrauenswürdig aus, außerdem waren es allesamt Männer, und er hatte in seinem Trupp immerhin ein gutes Duzend Frauen mit dabei. Gregory, hatte ihm zwar gesagt, sammle alles ein, was dir so über den Weg läuft, aber diese Typen, ob die nicht nur Unruhe stifteten.

Anja und ein paar von den Frauen hatten sich zwischenzeitlich bereits unter die Truppe gemischt, und sich der Verletzten die unter ihnen waren angenommen. Viel konnten sie allerdings auch nicht tun, dazu waren sie zu schlecht ausgerüstet. Natürlich erregten die größtenteils recht hübschen Frauen auch das Interesse der Männer, und umgekehrt, was von den Männern aus Rolandos Trupp nicht gern gesehen wurde. Und als die Nacht hereinbrach, sich alle notdürftig in ihre Schlafsäcke rollten, bildeten sich bereit sie ersten Pärchen, waren sie doch allesamt sexuell und emotional ausgehungert.

Rolando hatte sich inzwischen mit Carlos, so hieß der Anführer der Anderen, inzwischen soweit verständigt, dass sie zusammen weiter in Richtung Schlemmerland ziehen wollten. Carlos glaubte zwar nicht an Rolandos Erzählung vom Tal, dass verschont geblieben war, aber wenn es auch Richtung Berge war, dann sah er auch keinen Grund sich wieder zu trennen, schon allein der Frauen wegen, einige von ihnen schienen recht „aufgeschlossen“. Die Männer aus Rolandos Truppe hielt er allesamt für Memmen und Schwuchteln. Das Nachtlager bot ein bizarres Bild, hier Carlos mit seinen Männern, von denen sich jeder, selbst die Verletzten, gleich eine Frau aus Rolandos Truppe gekrallt hatte, dort die Männer aus Rolandos Gruppe, allesamt allein und keusch, und etwas abseits die restlichen Frauen, die entweder keinen mehr abbekommen hatten, oder sich strikt an die moralischen Vorgaben der Christengemeinde hielten, auch in Zeiten wie diesen.

Rolando war das ganze zwar nicht so ganz geheuer, aber was sollte er tun, sich Gregoris Anweisung widersetzen. Außerdem war es ohnehin zu spät, kaum eine der Frauen, die jetzt bei Carlos Männern lagen, hätte noch im Traum daran gedacht, ihm zu folgen, wollte er ohne Carlos und seine Männer weiterziehen. Es schmerzte ihn, wie schnell sie, die er noch bis gestern nur als moralisch gefestigte und gesittete, fast asexuelle Wesen gekannt hatte, der „Lust des Fleisches“, verfallen waren. Tom einer aus seiner Gruppe hatte noch den Versuch unternommen, das ganze zu unterbinden, die Frauen ob ihres unrechten Handelns zu ermahnen. Alles was er erntete war höhnisches Gelächter und die Androhung von Prügeln. Verzicht dich Schwuchtel, sonst gibt's was auf die Kappe, drohte ihm ein muskelbepackter Hüne, der sich grad über Katrin hermachte, die das sichtlich genoss. Auch die Androhung von Gregory verstoßen zu werden fruchtete nichts. Gregory liebt die Liebe, das ist selbst ein geiler Bock, rief Katrin, während sie anfang sich der „Unzucht“ hinzugeben.

Anja hatte Carlos abblitzen lassen und ihn sich somit zum Feind gemacht. Einer wie er konnte so eine Abfuhr nicht ungestraft hinnehmen. Noch beherrschte er sich, versucht nicht sie mit Gewalt gefügig zu machen. Aber Ärger war vorprogrammiert. Für Anja waren Männer wie Carlos inzwischen kein Thema mehr. Sie dachte zurück an die Zeit im Schlemmerland, an Gregory und sein Team. Früher wäre sie grad auf einen wie Carlos abgefahren, wie noch was, hätte sich ihm hingeeben, ihm unterworfen und wäre von ihm schließlich verletzt und gedemütigt geworden. Nicht selten war sie von Männern wie der letzte Dreck behandelt worden. Gregory und seine Leute waren es gewesen, die ihr die Persönlichkeit gemacht hatten, die sie jetzt war.

Sie dachte zurück an ihren Aufenthalt im Schlemmerland, dem Trainings- Camp, für soziale Kompetenz und moderner Überlebenstechnik. An ihre erste Morgenandacht, zu der sie so gar nicht gehen wollte, weil sie so gar nicht verstehen konnte, was ihr dieser „Christenzirkus“ bringen sollte. Trotzdem war sie hingegangen, teils weil sie sich Gregory verpflichtet fühlte, teils weil gewohnt war sich einzufügen, sich unterzuordnen.

Also saß sie, den Anweisung des Tagesplans gehorsam folgend, um 7 Uhr morgens in der voll gefüllten Kapelle des Camps. Das es gerade der Karfreitag war, der Tag an dem die Christen dem Sterben Jesus am Kreuz gedachten, war ihr nicht im geringsten bewusst. Und so hörte sie zum erstenmal in ihrem Leben, die Leidensgeschichte des Herrn Jesus Christus, das wohl zentralste Ereignis in der Geschichte der Christenheit.

Danach war sie sowohl angerührt, wie verwirrt, als auch verärgert. Beim Frühstück, das dem Tag angemessen ohnehin nur aus Tee und trockenem Brot bestand, brachte sie keinen Bissen runter. Und beim anschließenden Spaziergang schossen ihr Tausende von Fragen und Gedanken durch den Kopf, auf die sie alle keine Antworten hatte durch den Kopf. Sie hatte eine rührende, herzerreißende Geschichte gehört, von einem Mann, der aufs grausamste gefoltert worden war, schließlich zum Tode verurteilt wurde und den Tod am Kreuz fand. Aber was hatte das mit ihr zu tun? Selbst wenn die Geschichte der Wahrheit entsprach, war es für diese Zeit, so grausam sie war, dennoch wohl nichts Ungewöhnliches gewesen. Unter der römischen Besatzungsmacht hatten wohl häufig solche Hinrichtungen von aufrührerischen Juden stattgefunden. Warum also dieses Getue, um diesen Jesus, der angeblich Gottes Sohn war. Am Ende der Geschichte, verdunkelte sich der Himmel, der Vorhang in einem sogenannten Tempel, was wohl zu der Zeit eine Art Kirche war, zeriss und einer der Soldaten rief, wahrlich er war Gottes Sohn. Für jemanden, wie Anja, die von Kindheit an auf Atheismus und Materialismus geschult und gedrillt worden war, unmöglich nachvollziehbar. Wo war sie hier hingeraten, die spinnen doch alle, dachte sie. Hätte sie bloß gewusst, wo sie auf die Schnelle hinsollte, sie hätte sofort die Koffer wieder gepackt.

Für sie gab es keinen Gott, kein höheres Wesen. Und wenn es keinen Gott gab, dann gab es logischerweise auch keinen Sohn Gottes. Der da den Tod am Kreuz gefunden hatte, war ein Prediger, der sich bei der Obrigkeit unbeliebt gemacht hatte, und aus dem Weg geschafft wurde.

Je länger sie darüber nachdachte, um so stinkiger wurde sie. Sie hatte sich eine „vernünftige“ Behandlung erwartet, und jetzt wurde sie mit diesen obstusen Geschichten konfrontiert.

Das war das erste, und das letzte mal, dass sie bei einer Andacht, oder einer ähnlichen Veranstaltung würde mitgemacht haben. Sollen sie mich doch rausschmeißen, dacht sie trotzig.

Aber von Rausschmeißen, war, nicht die Rede gewesen. Als sie sowohl Gregory, der von Beginn an einen Narren an ihr gefressen hatte, Dr. Mammascalza und auch ihren persönlichen Mentor, klipp und klar sagte, sie hielt von diesem ganzen Christenquatsch überhaupt nichts, für sie gibt es keinen Gott, und sie wolle behandelt, und nicht bekehrt werden, wurde dies akzeptiert.

Richtig verwundert war sie nach den Osterfeiertagen, wo sie noch etliche Male, verärgert vor dem ihrer Meinung nach „Christenrummel“ weggerannt war, ein ganz normales medizinisch, psychologisches Programm geboten bekam.

Zunächst wurden alle notwendigen Gesundheit- Checks durchgeführt, bei denen außer ein etwas erhöhter Cholesterin- und Blutzuckerspiegel, nicht wesentliches festgestellt werden konnte.

Also waren außer, einer entsprechenden Ernährung, viel Sport und Bewegung, noch zwei wöchentliche Gespräche mit ihrem Mentor angesagt, bei denen sie sich recht häufig darüber Luft machte, wie blöd sie dieses christliche Getue von anderen Patienten und Therapeuten fand.

Auf eine medikamentöse Behandlung hatte man weitgehend verzichtet, lediglich die Verabreichung eines Johanniskraut- Präparats 2 mal wöchentlich i.m., war ihr verordnet worden.

Nur allzu gerne hätte sie auch dagegen rebelliert, doch wollte sie den Bogen nicht überspannen und fügte sich, wenn auch unwillig. Also marschierte sie zweimal die Woche zum medizinischen Zentrum, und ließ sich die Injektion verabreichen.

So vergingen die ersten Wochen, Anja schwänzte konsequent die Morgenandacht, hielt sich von allen Veranstaltungen fern, die nur den Hauch von Christentum oder Spiritualität, vermuten ließen und griff ihren Mentor aufs heftigste, ob seines Glaubens an.

Dafür nahm sie mit um so größerer Begeisterung das Sport- und Bewegungsangebot wahr, und auch an der Kunsttherapie fand sie mehr und mehr Gefallen. Im Grunde genommen fühlte sie sich schon bald wieder fit und vital wie früher.

Gregory beobachtete sie interessiert, aber auch besorgt. Bald würde sie die Einrichtung wieder verlassen können, ja müssen. Es gab aus medizinischer Sicht keinen Grund mehr sie länger hier zu behalten, und an ihre Seele lies sie niemanden ran. Im Gegenteil, in Gruppenrunden und Diskussionsforen, machte sie sich zur Sprecherin, derjenigen, die mit Christentum und Spiritualität nichts am Hut hatten, und argumentierte Mitpatienten und Betreuer nieder.

Es gab auch niemanden, der sie hätte überzeugen können. Glauben, hat man oder man hat ihn nicht, sagte ihr Gregory, als sie eigentlich schon zum Ende ihres zunächst als vierwöchig geplanten Aufenthalts, nochmals ins MedZen kam.

Diesmal war es, zufällig (?) Gregory selbst, der ihr die Spritze verabreichte, was ihr einerseits unangenehm war, andererseits auch ihre Phantasie anregte. Mit einer Mischung aus Bewunderung und und Verwunderung hatte sie ihn während ihres Aufenthalts beobachtet. Nur zu gern hätte sie mal mit ihm gesprochen, ihm ihr Verhalten erklärt. Was nur, fragte sie sich die ganze Zeit, brachte einen Mann wie ihn dazu dieses Zeugs zu glauben. War er doch sonst offensichtlich ein ganz und gar rational denkender Pragmatiker, der die Fäden fest in der Hand hielt. Einzig und allein Gregory war es, der immer wieder Zweifel in ihr aufkommen ließ, ob sie nicht doch falsch lag mit ihrer Meinung. Wenn einer wie er so fest glaubte, an einen Gott, an ein Weiterleben nach dem Tod, und an diesen Jesus, dass er sein ganzes Leben darauf ausrichtete, musste dann nicht doch was dran sein.

Solche Gedanken schossen ihr durch den Kopf, während sie mit entblättertem Hinterteil vor ihm lag, und spürte, wie er zunächst die Einstichstelle mittels Tupfer sterilisierte, und wenige Augenblicke zugestochen hatte, sich die Injektionsnadel, ein paar Zentimeter tief in ihre Pobacke bohrte, um gleich darauf das Medikament zu injizieren.

Ooh, Anja stöhnte mehr kokettierend als Schmerz empfindend leise auf, als er sie gepiekt hatte.

Was empfindet er jetzt wohl, fragte sie sich. Schlimm, gleich ist es überstanden, hörte sie ihn mit ruhiger Stimme sagen, spürte einen kleine Klaps auf ihrem Hintern und schwang sich sofort auf, um sich Slip und Hose hochzuziehen, während er die Injektionsspritze entsorgte.

Als er sich wieder umdrehte lehnte sie halb sitzend, halb liegend an der Behandlungsliege und sah ihn etwas verlegen an.

Tja, begann er, ich denke, ich werde mich schon mal von dir verabschieden, du verlässt uns ja in wenigen Tagen. So wie es aussieht, hast du dich recht gut erholt, und wir können eigentlich nichts mehr für dich tun, als dir alles Gute für deine weitere Zukunft zu wünschen.

Ich, ich, begann Anja zu stottern, ich wollte noch was sagen. Ja ?. Also ich wollte sagen, dass ich, ich, also ich meine, ich meine erst mal Danke, und, und, es tut mir leid. Was tut dir leid ?. Na das mit dem Glauben und so, das ich da so störrisch bin. Sicher sind sie jetzt sehr enttäuscht von mir.

Liebe Anja, begann er, ob jemand glauben kann, man muss eigentlich sagen darf, das sehen wir als eine Gnade Gottes und nicht als eine Pflichtübung der Therapie. Also sind sie mir nicht böse ?

Aber nein. Also ich wäre ja froh, wenn ich so denken und handeln könnte wie ihr es propagiert, aber ich kann es einfach nicht. Noch nicht, liebe Anja, noch nicht. Denken sie ich werd es eines Tage können ?, sie blickte ihn zweifelnd an. Davon bin ich überzeugt, der Samen ist gesät, jetzt braucht es nur Zeit bis er aufgeht. Wie meinen sie das, der Samen ist gesät ? Nun, so wie ich es sage, du warst hier, hast von Gott und Jesus gehört und das reicht, auch wenn du im Augenblick so ganz und gar nichts von ihnen wissen willst. Denken sie ich werde wiederkommen und zum Glauben finden, so wie viele andere. Ob hier, oder anderswo, du wirst ihn finden.

Und wie sie zum Glauben gefunden hatte. Anja wickelte sich in ihren zerpfleierten Schlafsack. Wann würden sie das Schlemmerland erreichen, gab es das Camp überhaupt noch, wie würde es Gregory und seinen Leuten gehen, wie würden sie aufgenommen werden.

- Kapitel 3 -

Im Camp herrschte seit dem Tage X nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, das organisierte Chaos. Abgeschnitten vom Rest der Welt, sofern diese noch bestand begannen die Leute vom Camp zusammen mit den Trainees das Leben im Camp neu zu organisieren. Um diejenigen zu überzeugen, die es nicht glauben wollten, dass es außerhalb des Tals fast nur noch Schutt und Asche gab, schickte Gregory nach wenigen Tagen einen kleinen Suchtrupp los, der auf die Suche nach den Überresten der Zivilisation gehen sollte. Mit einem Transporter, vollgepackt mit Lebensmittelvorräten, Benzin und Kleidung und medizinischer Ausrüstung machten sich 3 Leuten auf den Weg. Als sie das Tal verließen, bot sich ihnen ein Bild des Entsetzens. Vor ihnen lag ein Bild der Verwüstung, zerstörte Gebäude, vor sich hin faulende Leichen, verwüstete Landstriche. Es bestand kein Zweifel, alles um das Tal herum war zerstört. Wie weit diese Zerstörung reichte, konnten sie nicht abschätzen, den ihr Aktionsradius bestand in Anbetracht der zerstörten Infrastruktur nur aus einer Zweitagesreise, sonst hätten sie mangels Benzin selbst nicht mehr zurückkehren können.

Als sie zurückkamen und berichteten, was sie gesehen hatten, war allen klar, sie waren auf sich allein gestellt. Eine neue Gesellschaft würde entstehen, ein kleiner Clan mit einigen hundert Leuten, die mit dem zurecht kommen mussten, was noch an Vorräten vorhanden war, und was sie künftig in der Lage waren herzustellen oder an Nahrungsmitteln zu erzeugen.

Sobald wir uns hier so einigermaßen konsolidiert haben, werden wir wieder Leute auf die Suche schicken, ich bin sicher irgendwo da draußen gibt es noch welche, die Hilfe brauchen und darauf warten von uns aufgelesen zu werden.

Wie es sich zeigen sollte, gab es zwischen in und um die zerstörten Städte und Landschaften immer wieder versprengte Grüppchen, die das Inferno überlebt hatten, und sich auf die Suche machten. Auf die Suche nach was ?. Hauptsächlich nach Wasser, Lebensmittel und sonstigen Vorräten, die man zum Leben, Überleben braucht. Aber auch nach anderen Überlebenden wurde Ausschau gehalten. Bereits von ihrer zweiten Exkursion aus dem Tal, welche die Clan- Leute unternahmen brachten sie ein paar duzend Menschen mit, die sie entlang des Flusses, der aus dem See ins Voralpenland floss, aufgelesen hatten. Auch sie hatten sich ähnlich wie Rolando oder Carlos auf den Weg gemacht, ohne eigentlich zu wissen wohin sie wollten. Als sie zum Fluss kamen, beschlossen sie, dort erst mal eine Art Basislager einzurichten, um dann Fluss aufwärts und abwärts nach weiteren Überlebenden zu suchen.

Durch die Ankunft der Neuen, gab es auch schon bald die ersten Probleme und Konflikte im Tal. Sie waren anders, anders als Gregory und seine Leute, anders als die Trainees, die sich grad zu der Zeit im Camp befunden hatten, und damit zwangsläufig ein wesentlicher Bestand des Clans waren. Für die Trainees waren Gregory und seine Leute ohne viel wenn und aber die Führungsriege des Clans, die das Sagen hatten. Camp- Regeln, die vorher gegolten hatten, galten wie selbstverständlich weiter. Aber was für die Trainees und Gregory's Team ungeschriebenes Gesetz war, war für einige Neue purer Nonsens.

Als ein paar Wochen später Carlos mit seinen Strauchdieben auftauchte, sorgte Gregory schnell für klare Verhältnisse. Gebt eure Waffen ab, forderte er die Typen um Carlos höflich aber bestimmt auf. Diese dachten nicht daran, hatte sie doch schon Rolando gebeten, sie am Ausgang des Tals zu lassen. Natürlich hatten sie nicht im Traum daran gedacht, vielmehr trieben sie Rolando und seine Leute wie eine Herde Gefangener vor sich her ins Camp.

Ich sags nicht noch mal, wiederholte Gregory energisch, legt eure Waffen nieder. So, und wer will uns dazu zwingen, etwa du, oder einer deiner Schwuchteln, grinste der muskelbepackte Hüne, der auf dem Weg ins Tal Rolandos Leute am meisten drangsaliert hatte. Komm doch her uns hol sie dir, er richtete die feuerbereite Maschinepistole auf Gregory.

Gregory schritt auf den Mann zu, seinen Blick fixierte, ja hypnotisierte ihn. Wie sonst war es zu erklären, dass dieser nicht von seiner Waffe Gebrauch machte. Den Umstehenden gerann das Blut im Körper, noch ein Schritt, dann war der Hüne in Gregorys Reichweite, ein kurzer Kick mit dem Fuß auf die Waffe schleuderte diese hoch, grade rechtzeitig um die Schüsse in die Luft gehen zu lassen, im selben Augenblick ein einziger Faustschlag, voll auf die Nase, streckte den Hünen nieder. Gregory sprang noch einen Schritt nach vorne und entriss dem fallenden Mann seine Waffe. Carlos Männer hatten allesamt ihre Waffen im Anschlag auf Gregory gerichtet, aber keiner drückte ab.

Waffen runter, forderte Gregory mit fester Stimme. Niemand der Umstehenden konnte begreifen, was geschah, aber Carlos Leute warfen allesamt ihre Waffen auf den Boden. Sammelt sie dort auf, Gregory warf seine Waffe ungefähr fünf Meter von sich. Katrin half dem heftig blutendem Hünen wieder auf die Beine.

Wer von euch bleiben will, kann bleiben, wenn er sich an unsere Regeln hält, alle andern verschwinden, auf der Stelle. Betretenes Schweigen herrschte. Angesichts der paradiesischen Verhältnisse, die in diesem Tal zu herrschen schien, war keiner geneigt es wieder zu verlassen, auch wenn es Gesetzmäßigkeiten zu geben schien, die ihnen nicht behagten. Natürlich bleiben wir und halten uns an eure Regeln, brach Carlos, der sich vornehm zurückgehalten hatte, das Schweigen. Klar, murrten seine Männer vor sich hin, natürlich bleiben wir. Carlos hatte ein gutes Gespür dafür, wann es an der Zeit war nachzugeben. Alphas wie er, wussten wann sie ein anderes Alpha vor sich hatte, mit dem man sich besser zu mindest für den Augenblick nicht anlegte.

Gut, sucht euch Quartiere und ruht euch aus, es gibt genug unbewohnter Häuser im Tal, wenn ihr wieder frisch seit, gibt genug Arbeit für kräftige Männer.

Werner und Pat sorgt dafür, das die Waffen unter Verschluss kommen.

Dann wandte sich Gregory ab und ging. Tom rannte ihm hinterher. Warum hast du sie hier gelassen, du wirst sehen die machen nur Ärger. Nicht jetzt Tom, komm erst mal richtig an. Ich erwarte Dich und Rolando heut Abend, es gibt einiges zu besprechen.

Nach dem Abendessen traf sich eine kleine Gruppe zur Lagebesprechung. Neben Rolando und Tom, hatte Gregory noch Birgit, „Mamma“, Tommy und Uwe zu sich gebeten. Das Ganze war aber nicht nur eine Lagebesprechung, sondern eine große Wiedersehenfeier. Feier war eigentlich nicht der richtige Ausdruck, dazu war die Lage zu ernst, und dennoch die Wiedersehensfreude war enorm. Mit Ausnahme von „Mamma“, hatten alle ihre Wurzeln ende der Neunziger in einer kleinen christlichen Freikirche. Später dann hatte Rolando mitgeholfen das Camp aufzubauen. Im Gegensatz zu Birgit und Tommy, die seit dieser Zeit als Seelsorger im Camp arbeiteten, zog es ihn aber wieder hinaus in die Welt. Nun war er wieder zurückgekehrt und hatte noch einige aus der ursprünglichen Gemeinde mitgebracht, zum Beispiel Katrin. Ihr Verhalten und das einiger anderer Frauen gegenüber Carlos Männer wurde neben vielem andern zum Gesprächsthema Nummer Eins des Abends.

Du musst sie weg schicken, ebenso wie Carlos und seine Männer, forderte Tom vehement.

Tom gehörte zu den Verfechtern der orthodoxen Linie, vor allem was Sexualität anbelangte.

Tom, willst du den ersten Stein werfen, fragte ihn Gregory. Dieser schweig betreten.

Aber wie gehen wir künftig damit um, fragte Rolando, wenn wir mehr Leute dieser Sorte ins Tal lassen, herrscht hier bald blanke Anarchie. Du bist stark und mutig Gregory, aber es wird nicht immer so laufen wie heute. Schon bald könnte dir die Sache entgleiten.

Wo bleibt dein Gottvertrauen Rolando, und dein Vertrauen auf Jesus, fragte Gregory fast süffisant.

Gottvertrauen hin, Vertrauen auf Jesus her, warf Mamma ein, wir haben es hier mit einer noch nie da gewesenen Situation zu tun und müssen entsprechend reagieren. Keine Ahnung was noch auf uns zukommt, wie viele Menschen noch da draußen sind. Klar, dass wir ihnen Zuflucht gewähren müssen, aber wir brauchen Gesetze und Regeln. Ja Gesetze und Regeln auf der Grundlage der Bibel, warf Uwe ein, und Birgit pflichtete ihm heftig nickend bei.

Die Gesetze der Bibel sind so interpretierbar, manchmal so schwammig, warf Rolando ein, was haben wir uns früher nicht oft Nächte lang gestritten, wie dies oder jenes auszulegen und in der Praxis umzusetzen ist.

Na eine Richtung weist sie uns schon, fragt sich nur ob wir sie sehen wollen oder nicht, erwiderte Gregory. Ich denke, wir werden ein Tribunal schaffen, das sowohl bestimmte Gesetze und Regeln erlassen wird, über deren Einhaltung wacht, und im Streitfall richtet.

Jawohl richtet, Frauen wie Katrin die sich schamlos der Unzucht hingeben gehören bestraft, rief Tom. Was heißt hier Unzucht, vielleicht liebt sie ihn ja wirklich diesen Hünen, meinte Mamma. Und wenn schon, sie sind nicht miteinander verheiratet, es war Hurerei und wird es bleiben.

Ah, der erste Fall für das neue Tribunal, sagte Gregory. Wer soll das Tribunal bilden, fragte Tommy. Das fragst du noch, schmunzelte Gregory, hier sitzt es. Gut, dann werden wir jetzt Katrin und die anderen verurteilen und bestrafen, rief Tom eifrig. Nun mach mal halblang Tom, mahnte Gregory. Erstens denke ich die Definition von Hurerei und Unzucht werden wir hier nochmals überdenken müssen und zweitens bin ich der Auffassung, das was Katrin und die andern Frauen auf dem Weg hierher gemacht haben bedarf bestenfalls der Vergebung und nicht der Bestrafung. Also eigentlich wollte ich ja mit euch noch ganz andere Dinge besprechen, Organisatorisches wie persönliches, aber ich kann mir schon gut vorstellen, dass das Thema Sex und wie wir künftig damit umgehen ein sehr wichtiges Thema für das Zusammenleben im Tal sein wird, schließlich sind wir alle aus Fleisch und Blut, haben unser Triebe und viel Privatsphäre bietet die enge Geographie auch nicht.

Also ich denke Sexualität ist Privatsache, und sollte es bleiben, meine Mamma, auch wenn ihr es in eurer Gemeinde anders gesehen habt. Mamma stand mit ihrer Meinung allein da, und außerdem, so fuhr sie fort, sollten wir der Fairness wegen auch noch jemanden von den Neuen ins Tribunal berufen. Etwa Carlos ?, oder einen dieser Wilden ?, Tom war entsetzt. Ja, ich denke wirklich dieser Carlos sollte mit eingebunden werden und jemand aus der Gruppe die neulich ankam, vielleicht eine Frau, blieb Mamma beharrlich. Also, Tom ballte die Faust, das ist doch, also so etwas kann auch nur von einer Frau kommen. Jetzt werd nicht ausfallend Tom, mahnte Tommy, der bislang kaum was gesagt hatte, ich bin auch der Meinung, dass die „Anderen“ mit eingebunden werden sollten, egal welche Fragen behandelt werden, tun wir nicht so, als ob wir keine anderen Sorgen hätten, als die wer mit wem in Zukunft bumsen darf oder nicht. Außerdem sollten die Trainees mindestens zwei Vertreter, einen männlichen und eine Frau ins Tribunal wählen, fuhr er fort. Aber Katrin und die anderen Frauen müssen zur Rechenschaft gezogen werden, beharrte Tom. Alles zu seiner Zeit, entgegnete Gregory, aber noch zu dir Mamma, Sex zur Privatsache zu erklären wird zu Problemen führen, du warst doch auch nicht gegen die Camp-Regeln dies bezüglich, und soweit ich mich entsinne gab es auch in deiner früheren Klinik Regeln.

Ja schon, aber die Aufenthalte in der Klinik oder im Camp waren zeitlich begrenzt, und jeder konnte rein und raus, nicht grad wie er wollte, aber eben doch, wenn ihr versteht, was ich meine.

Ich glaube ich versteh durchaus was du meinst, trotzdem vertrete ich die Auffassung wir brauchen hierfür gewisse Regeln, und diese Regeln müssen als Grundlage die Bibel haben, warum sonst haben wir hier überlebt und diese Oase, wenn nicht nach Gottes Willen zu leben und zu handeln, bracht es Birgit auf den Punkt.

Und was sagt die Bibel dazu, fragte Rolando provozierend, kein Sex vor der Ehe, Du hast hier gut reden. Birgit war die Einzige im Kreis und vermutlich im ganzen Tal die verheiratet war. Was Rolando nicht wusste, war dass sie inzwischen bereits wieder von ihrem Mann getrennt war, und wohl demnächst wohl auch wieder geschieden worden wäre, wäre die Apokalypse nicht gewesen. Er traf ohne es zu wollen Birgits wundesten Punkt, die verlegen schwieg. Als auch alle anderen betreten schwiegen merkte Rolando, dass er wohl einen Nerv getroffen hatte, wusste aber nicht warum. Was habe ich denn jetzt bloß falsches gesagt, fragte er verlegen in die Runde. Ist schon gut Rolando, du kannst es ja nicht wissen, antwortete Birgit leise mit fast weinerlicher Stimme, aber zwischen Werner und mir, das geht schon seit einer Weile nicht mehr. Sorry, daran hab ich wirklich nicht im Traum gedacht, tut mir leid für euch, Rolando rückte neben sie und nahm die immer heftiger Schluchzende liebevoll in den Arm.

Drei Tage später traf sich das neugegründete Tribunal. Neben Carlos, Sabine und Pat, als Vertreter der Trainees, Viktor und Viktoria, als Vertreter der „Anderen“, einem Attribut, das diese nicht abwerten sollte, sich aber einfach nicht mehr ausmerzen ließ, durfte auch noch Katrin, als weibliche Vertreterin der Rolando- Truppe sich zu der künftigen richtungsweisenden Gruppe des Clans zählen. Gregory mied es geschickt das heiße Eisen gleich zu Beginn anzufassen, die Gruppe sollte erst zusammenwachsen, miteinander arbeiten und leben, den Alltag in den Griff bekommen, ehe man sich an brisante Themen machen wollte. Es drängte auch niemand darauf, nicht mal Tom, auch wenn er Katrin bei jeder Gelegenheit verächtliche Blicke zuwarf. Katrin selbst war zwar immer noch mit Franco, so hieß der Hüne aus Carlos Trupp, dessen Nase zu seinem Einstand im Tal die unliebsame Bekanntschaft mit Gregorys Faust gemacht hatte, zusammen hielt sich aber auf Gregorys Ermahnung hin zurück und zeigte sich nicht mehr zusammen mit ihm in der Öffentlichkeit.

Eine gute Woche lang traf sich das Tribunal täglich, nicht selten wurde dabei heftig gestritten, oft um Kleinigkeiten. Dann waren die wichtigsten Dinge erstmals geregelt, und jeder im Tal wusste was er zu tun oder zu lassen hatte. Am Eingang des Tals postierte man ein Wache, um so unliebsame Überraschungen wie mit Carlos und seinen Männern künftig zu vermeiden. Fast täglich wurden Spähtrupps, zu denen sich fast immer Carlos Männer meldeten, ausgesendet, um entlang des Flusses der aus dem Tal floss Ausschau nach Überlebenden zu halten. In der Anfangszeit war die Erfolgsquote recht gering, aber nach ein paar Wochen trafen die Trupps immer häufiger auf Überlebende, die sich flussaufwärts in Richtung Tal bewegten und zwei Monate später bewegte sich ein kleiner Pilgerstrom dem Fluss entlang.

- Kapitel 4 -

Was machen wir nur mit den vielen Menschen, täglich werden es mehr, bald ist das Tal überfüllt, fragte Rolando, als an diesem Morgen wieder das Tribunal, dass sich inzwischen, nachdem 3 Monate seit seiner Gründung nur noch regelmäßig einmal die Woche und zu außergewöhnlichen Anlässen traf, versammelte.

Zeit die rauszuschmeißen, die sich an keine Regeln halten, erwiderte Tom mit Blick auf Katrin.

Was siehst du mich dabei so an, raunzte diese zurück. Denkst du deine Hurerei bleibt im Verborgenen, kläffte sie Tom an. Was heißt hier Hurerei, ich habe eine Beziehung, so wie manch andere auch, und ich will sie gar nicht im Verborgenen halten, wer außer dir hat etwas dagegen.

Ich zum Beispiel, erboste sich Birgit, dein Verhalten ist ungeheuerlich, als Tribunal- Mitglied solltest du dich an die Regeln des Tribunals halten. Ach ja, und welche Regel besagt, dass ich keine Beziehung haben darf? Die Oberste, die oberste Regel besagt, Grundlage aller Clan- Regeln ist die Bibel, und das impliziert, keine außerehelichen Sexual- Kontakte, das solltest du als Christin wissen, und mir gutem Beispiel voran gehen. Ach was, jetzt sollen wir wohl alle heiraten. Ja, bekräftigte Birgit.

Gregory war klar, dass es an der Zeit war das Thema anzugehen. Es ging nicht nur darum, wer heiraten sollte oder nicht, das Thema der Themen warf noch ganz andere Aspekte auf. Wie stand es um Verhütung und Schwangerschaft, eigentlich konnte es sich niemand mehr erlauben noch Kinder in die Welt zu setzen. Wie stand es um Geschlechtskrankheiten, wie um die Moral. Alles Fragen, die ihn in letzter Zeit immer wieder mal bewegt hatten, wenn er so das Treiben der immer mehr werdenden Menschen im Tal beobachtete. Fragen, auf die er keine Antwort wusste.

Übertretungen der Regeln, egal ob bezüglich Sex oder anderen Ding gab es ständig, größtenteils nicht mal bewusst, sondern aus Unwissenheit. Also allzu große Strenge, schien ihm im Augenblick unangebracht. Andererseits durfte man die Zügel aber auch nicht schleifen lassen, alle Neuankömmlinge wurden so recht und schlecht mit den Regeln vertraut gemacht, wurden ermahnt sich dran zu halten. Aber das war es dann auch schon. Streit zwischen den Leuten war an der Tagesordnung, meist wurde er bisher gütlich geregelt. Noch hatte er und die Seinen die Lage unter Kontrolle. Nicht einmal Carlos Männer schlugen allzu heftig über die Stränge, vermutlich mangels Gelegenheit.

Und nicht zuletzt die Frage, die Rolando gestellt hatte, wie lange man noch unbegrenzt Menschen ins Tal lassen konnte. Eigentlich stellte sich die Frage bereits nicht mehr. Es war an der Zeit zu handeln, die Schotten dicht zu machen, ob sie wollten oder nicht.

Schließt die Schleusen, forderten Carlos und Pat unverblümt und machten sich zum Sprachrohr vieler im Tal. Jawohl, wir schließen die Schleusen, pflichtete ihnen Tom bei, aber vorher werfen wir noch einige raus.

Es entbrannte eine heftige und heiße Diskussion. Natürlich bereitete es einigen im Tribunal, auch Gregory selbst, einiges Unbehagen, hilfeschuchende Menschen abweisen zu müssen. Aber wenn der Strom ins Tal nicht eingedämmt wurde, waren die Lebensbedingungen bald nicht mehr erträglich, das war abzusehen.

Ich bin dafür, ereiferte sich Tom, wer sich künftig gegen die Regeln verstößt muss das Tal verlassen. Ja und für jeden der das Tal verlässt, kann wieder jemand neuer herein, aber sonst ist Ende der Fahnenstange, sagte Pat. Also ich denke ein paar Kapazitäten, haben wir schon noch, aber wer und wie wollen wir eine Auswahl treffen, fragte Mamma.

Die Diskussion zog sich noch stundenlang hin, dann sagte Gregory, ich denke wir sollten erst mal drüber Beten, bevor wir voreilige Entscheidungen treffen.

Als die Gruppe am nächsten Morgen aus der Kappelle kam, trat ihnen Werner entgegen und berichtete, das der Strom ins Tal abgerissen sei, nur noch Vereinzelte baten um Aufnahme ins Camp. Na also, rief Carlos, auf euren Gott ist doch wirklich Verlass. Du brauchst nicht so zynisch zu tun, fauchte Katrin ihn an.

Jetzt brauchen wir nur noch dafür zu sorgen, dass hier Zucht und Ordnung herrschen, und wir haben das Paradies auf Erden, frohlockte Tom. Ja, ja, und Zucht und Ordnung sind für dich Keuschheit und Enthaltbarkeit du impotenter Schwuchtl, giftete sich Katrin erneut. Carlos grinste, die ist aber in Fahrt, die Tussi, dachte er.

So einfach wie für Tom und so manch anderen, war die Lage leider immer noch nicht. Ein paar harte und schmerzhaft Entscheidungen mussten getroffen werden, dessen waren sich alle im Tribunal bewusst, als sie am Nachmittag wieder zusammentrafen.

Inzwischen waren im Tal bereits mehrere Frauen schwanger geworden, es hatte mehrere Fälle von Syphilis und einen Fall mit HIV gegeben. Noch hatte das Ärzte u. Pflegepersonal um Dr. Mammascalza die Lage einigermaßen im Griff, aber wenn es so weiter ging. Der Vorrat an adäquaten Medikamenten, war begrenzt. Das ist alles der Fluch des sündigen Lebens, war die Parole von Tom und einer Gruppe eingefleischter Moralprediger, die er inzwischen um sich geschart hatte.

Ganz so unrecht hat er nicht, dachte Gregory, als er sich dazu durchrang einen entsprechenden Erlass zu unterstützen und diesem damit zur Durchsetzung zu verhelfen.

Und auch Mamma war längst nicht mehr der Meinung, das Sex reine Privatsache sei.

Der Erlass verfügte, das bis auf weiteres sexuelle Kontakte unter Unverheirateten zu unterbleiben hatte. Ferner mussten sich alle Talbewohner in den nächsten Wochen einer Gesundheitsprüfung unterziehen. Wer verheiratet war, aber davon gab es nicht sehr viele, hatte für ausreichende Verhütung zu sorgen. Sofern es die Auslastung der Ärzte zuließ sollten Sterilisationsmaßnahmen durchgeführt werden. Wer gegen den Erlass verstieß hatte mit seiner Ausweisung aus dem Tal zu rechnen.

Da draußen gibt es vermutlich noch Hunderte, wenn Tausende, die jederzeit bereit sind, sich diesen Anordnungen zu fügen, wenn sie dafür bei uns aufgenommen werden, begründete Gregory die harte Vorgehensweise, als er den Erlass bekannt gab.

Aber der Zustrom ist doch längst abgerissen, die Leute kommen nur noch tröpfchenweiße, wandte jemand ein. Warten wir es ab, vielleicht werden es bald wieder mehr, wenn nicht, und wir es uns erlauben können, denken wir über andere Strafen, bei der Übertretung der Gesetze nach.

Jawohl, jede Frau, die dabei erwischt wird wie sie Unzucht treibt, wird mit einem Stock gezüchtigt, und jeder Mann wird kastriert, ereiferte sich Tom, und erntete dafür den Beifall der Moralisten.

Halts Maul, impotenter Schwuchtl, faucht ihn einer aus Carlos Truppe an und eine ganze Reihe umstehender klatschten Beifall dazu. Hier hatten sich zwei feindliche Lager gebildet, die noch einige Probleme in dem ohnehin nicht einfach handhabbaren Clan, machen würden.

Dazwischen waren die gemäßigten Gruppen und Grüppchen, unter denen sich Meinungen in allen Schattierungen ausbildeten.

Aber das ist doch alles Scheiße, rief Katrin empört, ich brauch keinen Trauschein für eine feste Partnerschaft. Grad du Schlampe solltest ganz still sein, gab eine aus dem Moralisten- Umfeld als Antwort. Ich geb dir gleich eine Schlampe, du verdammte verklemmte Zicke, Katrin war außer sich und stürzte sich auf ihre Widersacherin, packte sie an den Haaren und schleuderte diese zu Boden.

Rolando, Gregory machte eine Bewegung in Richtung sich raufender Frauen. Rolando winkte, ein paar umstehenden Männern und machte sich daran die Kampfhennen zu trennen.

Also so geht es nicht weiter, sagte Gregory mit bedrohlicher Stimme, sperrt Katrin erst mal ein, sie soll sich abkühlen.

Und in die Menge rief er mit fester Stimme, ich werde nicht zusehen wie hier Sodom und Gomorra ausbricht, wer sich nicht an die Regeln halten will soll verschwinden.

Wer sagt denn, dass wir verschwinden müssen, geh doch du mit deinen Moral- Fuzzys, rief Franco erbost. Gregory wusste, das bei Menschen seines Schlags jede Überzeugungsarbeit sinnlos war. Hier half nur die Faust als Argument. Du bist der erste der das Tal verlässt, Franco.

Den Teufel werd ich tun, wie lange noch Leute, wollt ihr euch noch von ihm und seinen Schlappschwänzen auf der Nase rumtanzen lassen, rief dieser und versuchte die Menge aufzuwiegeln.

Es gab inzwischen nicht wenige im Tal, die mit Gregory seinen Leuten, und seinem Handeln nicht viel am Hut hatten. Wenn sie sich jetzt zusammenrotteten und den Aufstand probten, was dann.

Gregory handelte rasch und entschlossen, sprang auf Franco zu, trat den Hünen zwischen die Beine, das diese winselnd zu Boden stürzte, und schrie, schaff ihn mir aus den Augen, diesen Bastard.

Keiner hob eine Hand, um Franco beizustehen, auch wenn etliche nur zu gerne gegen Gregory aufbegehrt hätten. Rolando und ein paar seiner Freunde halfen Franco auf, und eskortierten ihn in Richtung Talaustritt, wo er sich heftig fluchend und drohend von dannen machte.

Ich sage es nicht noch einmal, wer gegen die Regeln verstößt muss gehen, rief Gregory in die Menge und verlies den Versammlungsplatz.

Gregory, wie kannst du bloß so brutal sein, fragte Birgit, als das Tribunal am Abend des ereignisreichen Tages wieder zusammensaß. Glaubst du wirklich, dass das Gottes Wille ist? fragte Mamma. Ja das glaube ich, antwortete dieser mit fester Stimme, wenn wir nicht durchgreifen, haben wir keine Chance. Und Zeit für Psychotherapie, um die Leute zur Vernunft zu bringen haben wir nicht mehr. Wir müssen die Felder bestellen, ehe die Vorräte zu Ende gehen, Holz fällen ehe der Winter kommt. Niemand in der Gruppe widersprach mehr, wusste doch keiner genau wie es weiterging.

Was geschieht mit Katrin, unterbrach Tommy nach einer Weile das Schweigen.

Ich denke sie wird der erste Fall fürs Tribunal, wenn sie ihr Unrecht einsieht, kann sie bleiben, wenn nicht muss sie gehen, oder?

Vielleicht geht sie ja sowieso, wo du doch ihren Franco weggeschickt hast, warf Tom hämisch ein.

Ich kann ehrlich gesagt, nicht verstehen, was sie an dem fand, meinte Birgit, eigentlich ist sie doch soweit ganz in Ordnung. Ja wenn du das nicht einmal verstehst liebe Birgit, erwiderte Gregory.

Du meinst als Psychologin und Seelsorgerin. Ja und als Frau.

Als Psychologin kann ich vielleicht noch was zusammen konstruieren, aber als Frau?

Na jetzt aber, grad als Frau, Gregory grinste. Ich weiß jetzt wirklich nicht worauf du hinaus willst.

Also im Grunde sucht ihr euch doch häufig die widerlichsten Typen aus, sie sind es doch, die das Tier in euch wecken. Ja genau, und uns anständige Kerle lasst ihr einfach links liegen, warf Tom ein.

Was soll das hier werden, ein Hexentribunal, wehrte sich Viktoria gegen die Vorwürfe, und Sabine pflichtete ihr bei. Leider Mädels, unterbrach Gregory, haben wir im Augenblick keine Zeit für solch tiefgründige Diskussionen. Die Pflicht ruft, Birgit ich würde dich bitten, mal mit Katrin zu sprechen, das Tribunal über sie sollten wir für Übermorgen anberaumen, dann hat sie Zeit sich zu festigen, bis dahin bleibt sie in Gewahrsam, zu ihrem eigenen Schutz. Mamma, ich denke ihr wisst was ihr zu tun habt, fuhr er fort. Oh ja, seufzte diese und erhob sich. Tja und wir anderen wissen auch was zu tun ist, für den Augenblick jedenfalls, an die Arbeit.

- Kapitel 5 -

Das Tribunal gegen Katrin wurde von allen mit Spannung erwartet. Schließlich war es das erste seiner Art und war wohl richtungsweisend für die Zukunft.

Doch anders als erwartet, versuchte Katrin nicht sich zu verteidigen, sondern gestand ihre Schuld und bat um Vergebung für ihr Handeln. Zusammen mit Birgit hatte sie die letzten Tage gefastet und gebetet, und war nun bereit zur Buße.

Viele im Clan waren völlig überrascht, die meisten Christen erleichtert, und die Moralisten enttäuscht und forderten hartnäckig ihre Verdammung.

So leicht kommst Du nicht davon, rief Tom, sie muss gehen. Wer frei ist von Schuld, der werfe den ersten Stein, forderte Gregory. Niemand rührte sich, Gemurmel unter den Moralisten, Tom senkte beschämt das Haupt. Das war es dann, sagte Gregory, aber seid gewarnt Männer und Frauen im Tal, in Zukunft wird jedes Vergehen aufs härteste bestraft werden.

Und glaubt nicht Hurerei hinter der Fassade einer Scheinehe verstecken zu können. Es hatte sich abgezeichnet, dass nach dem Erlass eine Heiratswelle würde einsetzen, um die sexuelle Vereinigung zu legitimieren. Jede beabsichtigte Ehe sollte künftig vom Tribunal geprüft werden, ob es sich auch wirklich um eine „echte“ Ehe handelte, oder ob, man(n) bzw. Frau nur so tun wollte, als ob.

In der Praxis ein ausgesprochen schwieriges Unterfangen, wie sich noch zeigen sollte.

Doch fürs erste hatte Gregory und sein Tribunal für klare Verhältnisse gesorgt. So ganz allmählich normalisierte sich das Leben im Tal. Die verbliebenen Bergbauern leiteten die ihnen zugeteilte Gruppe an, die Felder zu bestellen, Bäume zu Fällen, und die noch verbliebenen Kühe zu melken.

Jeder und jede im Tal hatte seine Aufgabe, und seinen Platz, wo er hingehörte. Während des Spätsommers trafen noch vereinzelt und versprengte „Asylsuchende“ ein, die grad noch so im Tal Zuflucht finden konnten.

Den ersten Winter über blieb es recht ruhig im Tal, alle hatten ausreichend, wenn auch nicht übermäßig zu essen, niemand musste frieren, und es gab auch keine schlimmen Krankheiten.

Fast schien es, als ob sich ein kleines Paradies im Tal gebildet hätte. Ohne Fernseher, Handy, Internet und all dem Zivilisationskram, schienen die Menschen wieder zu sich zu finden.

Zu sich selbst, zu Gott, und zu ihren Mitmenschen. Wenn das Tagwerk vollbracht war trafen sich die Menschen noch zu Sport und Spiel, zum ratschen und zum tratschen.

Natürlich gab es auch so mancherlei Streitigkeiten, die sofern sie nicht ausgeräumt werden konnten, vors Tribunal kamen. Auch ein paar Ehen wurden geschlossen.

Mamma und ihrem Ärzte und Pfligenteam war es gelungen, die Seuchengefahr vorerst zu bannen, nicht zuletzt aufgrund des strengen Erlasses bzgl. des außerehelichen Verkehrs.

Ein heftiger Streitpunkt im Tribunal war die Handhabung der Empfängnisverhütung. Konnte man es sich noch erlauben Kinder auf die Welt zu bringen. Nein, sagten die einen. Wir müssen, wie sonst soll die Menschheit überhaupt noch fortbestehen, sagten die anderen. Ein paar der Talbewohnerinnen waren schon schwanger geworden, und warteten auf die Geburt ihrer Kinder. Würden sie gesund zur Welt kommen, oder waren sie bereits geschädigt. Der Verlauf der Schwangerschaft lies bei allen auf eine normal Geburt hoffen.

Man einigte nach längerem hin und her darauf jedem verheirateten Paar ein Kind zu gestatten, um den Fortbestand des Clans zu sichern.

- Kapitel 6 -

Was für ein herrlicher Sonnenaufgang, sagte sie, streckte sich in die Länge, ohne sich bewusst zu sein wie sehr sie dabei ihr aufreizendes Äußeres in sein Blickfeld rückte.

Sabine war ein junges Ding Mitte zwanzig, von ihrem Aussehen her ein Barbiepuppen-Typ, der jedem Mann die Sinne verwirrte. Aber gerade das war ihr Problem, sie wollte nicht nur auf ihre weiblichen Reize reduziert werden, denn vom Wesen her war sie ein sehr feinfühligere Mensch, und dazu noch intelligent.

Pat blickte über den See hinüber zum anderen Ufer, wo hinter den Bergen die Sonne als glühend roter Feuerball zum Vorschein kam. Hm, ja, wirklich herrlich, brummte er.

Was ist das schon im Vergleich zu deinem süßen kleinen Hintern, dachte er und eine gewisse Verzweiflung machte sich in ihm breit. Seit Wochen, nein Monaten, hatte er keinen Sex, ganz zu schweigen guten Sex mehr gehabt.

Der heranbrechende Frühling brachte es mit sich, dass die Hormone wieder in Schwingung gerieten. Der Erlas, der immer noch Gültigkeit hatte, hatte bei manchen zu einer langen Zeit der Abstinenz geführt. Um so heftiger wurde jetzt bei vielen das Verlangen sich zu „paaren“.

Erlas hin, Erlas her die menschliche Natur forderte ihren Tribut. Viele der Alleinstehenden riskierten es dabei erwischt zu werden miteinander zu schlafen und nahmen die drohende Ausweisung aus dem Camp einfach stillschweigend in Kauf. Das Tribunal, von den Moralisten, bestens über das „schamlose“ Treiben vieler Clan-Mitglieder informiert, duldeten zunächst insgeheim, das sich Paare außerehelich vereinigten. Im Grund genommen, taten sie ja nur das was ihnen die Natur abverlangte. Selbst die christlichen Hardliner, wie Birgit und Uwe, ergriffen nicht Partei für die Moralisten. Man war bestrebt das ganz pragmatisch abzuhandeln, ausreichend Schutz vor Ansteckung und Verhütung, keine zu offensichtliche Übertretung der Regeln, dann wurde geduldet, was eigentlich strikt untersagt wurde.

Für ein paar Monate lebt die Gemeinschaft mit diesen unwrittenen Rules, ohne dass es größere Probleme gab, außer dass die Moralisten zu Beginn Sturm liefen. Gregory und das Tribunal sahen dem „Treiben“ mit gelassener Milde zu, solange alles im Rahmen blieb. Erst als einige der Frauen anfangen, als Folge des Männermangels sich mit verheirateten Männer einzulassen, sah man sich gezwungen zunächst eine deutliche Warnung auszusprechen und schließlich einzugreifen. Abgesehen von der Zwietracht unter den Talbewohnern die dadurch gesät wurde, widersprach es jeglicher Moral.

Und diese Endzeitgesellschaft konnte nur bestehen, darin waren sich alle im Tribunal einig, wenn ethische und moralische Grundsätze eingehalten wurden.

Da der Zustrom an Hilfesuchenden nicht mehr so besonders groß war, wäre es aber eine unangemessene Härte gewesen, jemanden fortzuschicken. Aber wie sonst konnte man dem unzüchtigen Treiben Einhalt gebieten, welche Strafmassnahmen androhen. Arrest und Einsperren, war kein adäquates Mittel, darin waren sich alle im Tribunal einig, in der Regel, wurde jede Hand gebraucht. Tom, als Vertreter der Moralisten vertrat die Auffassung, dass eine öffentliche Auspeitschung als Strafe angemessen wäre. Mangels Alternative, stimmten die meisten Tribunalmitglieder nach etlichem hin und her, Toms Vorschlag, wenn auch widerwillig, zu. Die meisten von ihnen dachten wohl, dass die Strafe abschreckend genug sei, um jemals zur Anwendung kommen zu müssen.

Der neue Erlass stieß nicht bei allen auf Zustimmung, zwar wurde es von allen begrüßt, das es unterbunden werden sollte, sich mit Verheirateten einzulassen, aber dass wieder jeglicher Kontakt unter Unverheirateten unterbleiben sollte wurde nicht wirklich ernst genommen. Recht ungenierlich trieben es einige Pärchen munter weiter miteinander, was natürlich sogleich die Moralisten auf den Plan rief. Innerhalb der ersten Woche wurden gleich 20 Männer und Frauen abgeurteilt und bestraft. Allerdings verzichtet man auf eine öffentliche Auspeitschung, niemand sollte entwürdigt werden.

Das harte Durchgreifen führte zwar dazu, dass alle wieder sehr viel vorsichtiger wurden und ihr gegenseitiges Interesse nicht mehr so schamlos in der Öffentlichkeit zeigten, aber sonst änderte sich am Verhalten der Männer und Frauen des Clans wenig, und Gregory wurde allmählich ungehalten. Ich werde nicht dulden, dass ihr euch weiter ungestraft über alle Regeln hinwegsetzt, die nächsten die erwischt werden, müssen das Tal verlassen, verkündete er wenige Tage, nach Ostern.

Wenige Tage später war es so weit, der erste Übertritt wurde angezeigt. Einer der Moralisten hatte Katrin in flagranti erwischt.

Bitte Gregory, habe Erbarmen, flehte ihn Katrin an. Peitsch mich aus, aber lass mich hier bleiben. Zwei Tage nach dem Gregory seine Warnung ausgesprochen hatte, war sie mit einem Mann, noch dazu mit einem Verheirateten erwischt worden. Vor dem Tribunal nahm sie alle Schuld auf sich, sie hatte alle Mittel einer Frau eingesetzt um ihn zu betören. Jetzt sollte sie das Tal verlassen.

Beschlossen ist beschlossen, ereiferte sich Tom, es wird an der Zeit ein Exempel zu statuieren, um eurem schamlosen Treiben Einhalt zu gebieten.

Gregory und das Tribunal steckte ganz offensichtlich in einer Zwickmühle, einerseits erschien es allen als unmenschlich Katrin wegzuschicken, andererseits wollte man hart und konsequent bleiben, um keine weitere Autorität ein büßen zu müssen.

Ich bin dafür, dass wir ihr noch eine Chance geben, warf Birgit ein, abstrafen ja, ausweisen nein.

Alle im Tribunal außer Tom waren der gleichen Ansicht. Solange es genug Platz im Tal gab, wäre es unmenschlich gewesen sie wegzuschicken, aber einen ordentlichen Denkwort sollte sie erhalten.

Also entschloss man sich die Bestrafung, die aus 20 Stockhieben auf das blanke Hinterteil bestehen sollte, zum erstenmal öffentlich durchzuführen.

Am liebsten hätte sich natürlich Tom als „Scharfrichter“ betätigt, aber das lehnten die restlichen Tribunalmitglieder kategorisch ab. Uwe dem die meisten das Amt zutragen wollten lehnte es ab, und so war es letztendlich Gregory selbst, der die Bestrafung an Katrin durchführte.

Es war eine bizarre Szene, die sich auf dem Vorhof des Camps abspielte. Rundherum Hunderte von Schaulustigen, und in der Mitte des Platzes Gregory mit einem Rohrstock, vor ihm Katrin die ihn mit ängstlichem Blick ansah. Rolando und Werner, brachten einen Holzblock, warfen eine Decke darüber.

Gregory machte nur eine auffordernde Bewegung mit dem Kopf in Richtung Katrin und diese wusste was sie zu tun hatte. Sie zog ihre Hose nach unten und legte sich mit entblößtem Hinterteil über den vorbereiteten Holzbock, um die Stockhiebe entgegen zu nehmen. Während ihr Gregory die 20 Stockhiebe verpasste, hörte man nicht den leisesten Mucks von den Umstehenden, lediglich der Schall der Schläge hallte durch das Tal. Katrin, deren Hintern sich unter den Hieben mehr und mehr rötlich färbte war anfangs ganz still, stöhnte dann immer häufiger und lauter auf, bis schließlich das Stöhnen in Schreien überging. Armes Mädchen sagte eine Frau, und einige Umstehende pflichteten ihr bei. Wieso, geschieht ihr doch ganz recht, erwiderte sofort einer der Moralisten um Tom, ich hoffe künftig werden mehr von euch den Rohrstock zu spüren bekommen, damit eurem unzünftigen Treiben endlich Einhalt geboten wird.

Die Meinungen über die Bestrafung waren sehr gespalten unter den Clan- Mitgliedern. Die meisten von ihnen empfanden sie zwar als hart und übertrieben, andererseits setzte sich durchaus die Einsicht durch, dass Maßnahmen getroffen werden mussten, um Zucht und Ordnung im Tal aufrecht zu erhalten. Auch wenn viele der Meinung waren, es sei nicht gerechtfertigt sexuelle Handlungen unter den Nichtverheirateten gänzlich zu verbieten, wurde es durchaus als richtig empfunden, Ehebruch zu unterbinden und zu bestrafen. Und wie sonst als durch diese körperlichen Züchtigungen hätten solche Vergehen bestraft werden sollen. Es gab wenig Möglichkeiten, die härteste aller Strafen, die Ausweisung aus dem Tal, sollte wirklich nur im äußersten Notfall angewandt werden, Einsperren, damit schadete man nur der Allgemeinheit, weil derjenige, oder diejenige, dann bei der Arbeit fehlten. Das Gegenteil, zusätzliche Arbeit war fast nicht möglich, schufteten ohnehin schon alle bis an die Grenze der Erschöpfung. Also bürgerte sich die Abstrafung mittels Rohrstock mehr und mehr ein. Meist waren es Frauen, die ob ihres unsittlichen Verhaltens im Umgang mit verheirateten Männern den Rohstock zu spüren bekamen.

Im Laufe des Sommers nahm der Zustrom an „Asylsuchenden“ noch einmal zu und man war gezwungen eine gewisse Auswahl zu treffen. Männer welche allem Anschein nach das Leben im Clan hätten stören können wurden rigoros abgewiesen. Man hatte aus den Erfahrungen mit Carlos Leuten gelernt. Andererseits versuchte man aber die Talbewohner ins „biologische Gleichgewicht“ zu bringen, sprich, den Männermangel zu beseitigen.

Mit Frauen verfuhr man etwas anders, bei ihnen wurde vom Tribunal ihre Vergangenheit unter die Lupe genommen, abgeschätzt, ob sie auch würdig seien, in den Clan aufgenommen zu werden. Dabei gab es natürlich Grenzfälle. So manche wäre nicht würdig gewesen, aber man wollte Gnade vor Recht ergehen lassen.

Besonders schwierig war es, wenn was immer wieder vorkam, die „Asylsuchende“ eine mehr oder weniger Bekannte war.

Ilga hätte keine Chance gehabt im Clan aufgenommen zu werden. Aber Gregory wollte es, obwohl oder gerade, weil sie ihm als Trainee im Camp die größten Schwierigkeiten gemacht hatte.

Ilga war der Prototyp einer Satansbraut, mit ihrem atemberaubenden Aussehen, dem sie durch entsprechende Klamotten auch noch die entsprechende Wirkung verlieh, und ihrem kindlichen Charme trieb sie so manchen Mann zum Wahnsinn und erreichte fast immer was sie wollte. Hatte sie mit dem Einsatz ihrer weiblichen Waffen aber mal keinen Erfolg, glitt sie rasch in Melancholie und Depression ab. Weswegen sie damals auch im Camp gelandet war, Probleme mit ihrem Freund und Existenznöte hatten sie in eine Lebenskrise und als Folge davon ins Camp geführt.

Jetzt war es für sie so was wie selbstverständlich, dass sie im Clan aufgenommen wurde, fühlte sich zugehörig. Tom und seine Moralisten liefen Sturm. Aber auch fast alle anderen die sie als Trainee erlebt hatten waren dagegen sie aufzunehmen. Dann kannst du gleich jeden und jede ins Tal lassen, motzte Birgit, die sonst immer sehr tolerant und nachsichtig war, ich empfinde es als unfair denen gegenüber, die wir abweisen müssen. Ich möchte, dass sie eine Chance bekommt beharrte Gregory, sie ist im Kern ein guter Mensch, geben wir ihr die Möglichkeit sich einzufügen. Niemals wird sie sich einfügen, ereiferte sich Tom, aber ich freue mich schon drauf, wenn sie ihren Arsch voll kriegt.

Was regen wir uns eigentlich auf, meinte schließlich Rolando zu Birgit, ich wette, es dauert keine 24 Stunden und sie steht vor dem Tribunal, nur hoffe ich dann wird nicht wieder mit zweierlei Maß gemessen. Keine Sorge Rolando, für Ilga werden keine Extrawürste gebraten, sie hat sich einzufügen wie alle anderen auch, sonst werden die entsprechenden Maßnahmen bis hin zur Ausweisung aus dem Tal getroffen, da kannst Du sicher sein. Dein Wort in Gottes Ohr, meinte Uwe. Ja dein Wort in Gottes Ohr, pflichtete Tommy bei.

Eine ganze Weile schien es als sollten sich alle in Ilga getäuscht haben, ganz unauffällig fügte sie sich in die Gemeinschaft ein, erledigte die ihr zugeteilten Arbeiten gewissenhaft und zuverlässig und ließ sich in nichts etwas nachsagen. Während des Spätsommers wurde sie zur Heuernte eingeteilt und gehörte zu einer Gruppe Männer und Frauen die sich mehrere Wochen auf den Almen rund um das Tal aufhielten. Die Gruppe, zu der auch Anja gehörte, wuchs in diesen Tagen zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammen. Neben der täglichen harten Arbeit gab es wieder Spaß und Fröhlichkeit, ein Verhalten, das schon seit langem nicht mehr da gewesen war. Allmählich, so schien es, vergaßen alle die Umstände, unter denen sie hier waren, und fingen an das Leben, so hart und entbehrlich es auch war, wieder zu genießen.

Zu welcher Zeit warst du im Camp, fragte Anja. Die beiden Frauen saßen auf einer Bank, ließen sich von der Sonne bescheinen und genossen den Feierabend. Ich war, lass mich mal überlegen. dass war so im Herbst 2009. Ja genau, ich war insgesamt zwei Monate, und du? Ich war ziemlich zu Beginn, kurz nach dem es eröffnet worden war, war nur für 6 Wochen. Und. Was und, erwiderte Anja. Seither bist du überzeugte Christin. Nö, seither nicht, bei mir hat es etwas lange gedauert, bis der Groschen gefallen ist. Ich hatte ja mit diesem ganzen Zeugs damals überhaupt nichts am Hut. War ja in der DDR aufgewachsen und hatte einen rein atheistischen Hintergrund. Hab grundsätzlich die Krise bekommen, wenn ich was von Gott und Jesus gehört habe. Hab mich damals auch ziemlich viel rumgestritten, mit den Mentoren und mit Mitpatienten, die auf diesen Trip eingeschworen waren. In den Gruppenrunden habe ich alles niederargumentiert, was mich von meinem Glauben, oder besser gesagt Nichtglauben hätte abbringen können.

Und heute, inzwischen scheint es ja anders zu sein, hakte Ilga ein. Ja, aber das ist eine längere Geschichte, ich kann sie dir gerne mal erzählen, wenn sie dich interessiert, und du hast du ins Camp-Klischee gepasst, als du Trainee warst.

Nein, auch nicht so richtig, antwortete Ilga, obwohl ich schon gläubig war, als ich ins Camp kam. Ich wollte ja extra deshalb ins Camp. Aber mit einigen Regeln hatte ich so meine Problem, insbesondere, die Frau lächelt fast verlegen dem Verbot von sexuellen Kontakten. Ich hab damals öfters über die Stränge geschlagen, weshalb ich ziemliche Probleme bekam. Deshalb wollte man mich jetzt auch nicht aufnehmen. Gab es damals auch schon welche wie diesen Tom, fragte Anja, also ich hatte während damals während meines Aufenthalts keine diesbezüglichen Probleme, da hatte ich ganz andere Ding im Kopf als Sex.

Tja sollte man meinen, erwiderte Ilga, aber ich hatte damals halt das starke Verlangen danach und hab diesem Verlangen Rechnung getragen, Regeln hin, Regeln her. Nein, Leute wie Tom gab's damals nicht, der und seinesgleichen sind ja wirklich jenseits von Gut und Böse, aber es wurde schon drauf geachtet, das die Regeln eingehalten wurden. Einmal war es meine Zimmerkollegin, die mich verpfeifen hatte, aus purem Neid und Eifersucht, ein anderes mal war es dann der Typ, mit dem ich mich eingelassen hatte, aus Rache, weil ich nichts mehr von ihm wissen wollte.

Hört sich an, als seiest du ein männerverschlingender Vamp, wie kommst du dann jetzt mit den Campregeln zurecht, fragte Anja. Ich Moment hüte ich mich davor die Regeln zu übertreten, Tom und seine kastrierten Heuchler warten nur darauf, aber wie lange das gehen soll, frag mich nicht. Irgendwann muss wieder ein Mann her, sonst geh ich ein, und wie ist das bei dir, kannst du dich den Regeln unterwerfen.

Bis jetzt hatte ich damit keine Probleme, die Auswahl an interessanten Männern hier ist auch nicht besonders groß. An Typen wie Carlos und seinen Strauchdieben habe ich keinerlei Interesse, und derjenige welche, tja der, Anja gab einen langen Seufzer von sich, der ist so unerreichbar wie noch was.

Du bist also verliebt, fragte Ilga neugierig nach, und der Auserwählte weis nichts davon, ist es so. Ja so ist es wohl, nicht die geringste Ahnung hat er, was ich für ihn empfinde.

Und wer ist der Glückliche, fragte Ilga nach. Das kann ich dir nicht sagen, erwiderte Anja.

Also ein Verheirateter, Ilga blieb beharrlich. Nein, das nicht auch noch, aber einfach unerreichbar für mich. Einer aus dem Tribunal. Bitte Ilga quäl mich nicht, es ist schon schwer genug, ihn immer wieder zu sehen. Schon gut ich will dich nicht quälen, wirklich nicht, wenn du mal darüber reden willst, ich bin für dich da. Danke, Ilga. Die beiden Frauen umarmten sich innig, lagen sich minutenlang in den Armen und herzten sich.

He ihr zwei, seid ihr lesbisch, eine kräftige Stimme lies Anja und Ilga aus ihrer Innigkeit aufschrecken. Es war Carlos, der sich auf der Jagd befindlich, aus dem Gestrüpp kam und grinste. Carlos hatte nicht vergessen, wie er auf dem Weg ins Tal bei Anja abgeblitzt war. Red kein blödes Zeugs, gab Ilga zurück, oder ist für dich eine Freundschaft nicht nachvollziehbar. Na nun sei aber nicht gleich so kratzbürstig, man wird doch noch einen Scherz machen dürfen, erwiderte der kräftig gebaute Mann. Ja schon gut, war ja auch nicht bös gemeint, gab Ilga zurück, komm setzt dich, hast du Beute gemacht. Nein leider nicht, Carlos war im Begriff sich neben Anja niederzulassen. Also ich geh dann lieber, wir sehn uns im Lager Ilga, Anja sprang auf und suchte ging schnell in Richtung Berghütte. Eingebildete Zicke, brummte ihr Carlos hinterher. Nicht jede muss gleich eingebildet sein, die nicht sofort auf dich abfährt, mein Lieber. Ilga lächelte den Mann, der wie er gebaut war durchaus gefiel an. Möchte bloß wissen, was die gegen mich hat, war von Anfang an so reserviert.

Vielleicht liebt sie ja einen Anderen, und da ist eben kein Platz für dich, auch wenn du gut aussiehst, begann Ilga zu flirten. So findest du, das ich gut aussehe, Carlos fühlte sich geschmeichelt.

Ja finde ich, da mache ich gar kein Hehl daraus, du bist so kräftig, so männlich, ich bin sicher du kannst viele Frauen haben. Ja schon, aber. Aber am interessantesten ist halt immer das was man nicht haben kann, unterbrach ihn Ilga, stimmt's. Wieso, wie kommst du jetzt drauf, brummte der etwa 35 jährige Modellathlet. Na ganz einfach, warum sonst, würdest du dich so für Anja interessieren.

Was heißt interessieren, sie interessiert mich eigentlich nicht, ich kann es nur nicht ab, wie sie mich links liegen lässt. Männliches Ego verletzt, nennt man das wohl. Quatsch.

Quatsch, wirklich ?, Ilga funkelte ihn an. Ja wirklich Quatsch, andre Mütter haben auch hübsche Töchter, so wie dich zum Beispiel, Carlos sah Ilga tief in die Augen. Du bist noch nicht lange bei uns, wie heißt du eigentlich ? Ich bin Ilga und du bist Carlos stimmt's. Ja stimmt, du kennst mich. Klar, ich stand schließlich vor dem Tribunal, dem du angehörst. Ach ja klar, dich wollte die meißten nicht aufnehmen. Hast dich früher wohl öfters daneben benommen. Ja ich bin als verrucht bekannt, Ilga lächelte süffisant. Dann wundert es mich, dass du inzwischen nicht wieder vors Tribunal musstest, inzwischen anständig geworden. Na klar, will doch nicht rausgeworfen werden, außerdem mangelt es an Gelegenheit, da fällt es nicht besonders schwer enthaltsam und keusch zu leben.

Carlos lehnte sich zurück, griff ihr in den Nacken und fuhr ihr durch ihr weiches Haar. Irgendwie schade um dich, meinte er, so eine hübsche Frau und so ganz ohne Mann. Ilga lehnte den Kopf an seine Schulter. Tja, seufzte sie, es gibt wenig Männer im Tal, richtige Männer.

Carlos beugte sich nach vorne, wandte ihr das Gesicht zu und küsste sie heiß und innig. Das heftige Küssen und Umarmen steigert sich in immer begehrlichere körperliche Zuwendung und gegenseitiges

Berühren. Komm, lass uns in den Wald verschwinden, flüsterte er schließlich, ich will dich, ich will dich ganz. Carlos nein, wir müssen vorsichtig sein, wenn man uns erwischt muss ich das Tal wieder verlassen. Ilga war heiß, glühte vor Verlangen, ab sich ihm hingeben wollte sie nicht. Zu groß war ihre Angst verstoßen zu werden. Mach dir keine Sorgen, niemand wir uns erwischen, versucht er sie zu überzeugen. Nach etlichem hin und her hatte er es schließlich geschafft sie herumzukriegen, und die beiden verschwanden im Dickicht. Sich gegenseitig liebkosend, rissen sie sich fast die Kleider vom Leib, und lagen wenige Augenblicke später auf dem weichen Moosboden, er über ihr, drang er gierig in ihr feucht gewordenes Geschlecht ein. Carlos, Oh, Ilga stöhnte heftig aber leise, zog ihre Beine an, um ihn noch tiefer eindringen zu lassen, umschlang ihn mit Füßen und Armen, schob ihm ihr Becken entgegen, bis sie schließlich das Gefühl hatte ihr Unterleib würde explodieren, wenn er mit starken kräftigen Stößen sein Glied in ihr vor und wieder zurück bewegte. Wenige Augenblicke später entlud er sich in ihr, unter heftigem Zucken schoss der Samen aus seinem Penis. Oh, tut das gut, entspannte er sich. Die untern ihm liegende Ilga lockerte ihre Beine und entspannte sich so ebenfalls, küsste ihn zärtlich, immer und immer wieder, auf den Mund, auf die Nase, auf die Wangen. Oh, Carlos, was für ein Gefühl, am liebsten würde ich jetzt sterben. Nicht doch, viel zu schade um dich, wir werden noch viele glückliche Stunden miteinander verbringen. Das ist zu gefährlich, flüsterte Ilga, wenn ich schwanger werde, fliegt alles auf, ohje hoffentlich bin ich es nicht schon. Ilga durchfuhr plötzlich ein Schrecken, was hatten sie getan. Keine Sorge, dann heiraten wir eben, versucht sie Carlos zu beruhigen. Das wird man nicht zulassen, erwiderte sie, du gehörst zum Tribunal, und ich bin eine, eine, sie sprach nicht weiter. Darüber mach dir mal keine Sorgen.

Carlos ich muss gehen, Ilga sprang plötzlich auf, vor lauter Extasse, hatten sie die hereinbrechende Dämmerung gar nicht bemerkt. War sie bei Dunkelheit nicht auf der Hütte, würde man sie sicherlich suchen.

Rasch zog sie sich an, gab Carlos einen flüchtigen Kuss und verschwand. Hei, wann sehe ich dich wieder wollte er noch wissen, aber da war sie schon aus dem Dickicht gelaufen, überquerte die Lichtung, in die noch die letzten Strahlen Abendsonne fielen und war dann auf dem schmalen Pfad in Richtung Berghütte, wo sie die Tage während der Heuernte übernachteten. Wenn sie rasch ging hatte sie noch etwa eine halbe Stunde zur Hütte, bis dahin würde es fast dunkel sein.

Die bange Frage, ob man ihr was anmerken würde, ob Anja was wusste, was ausplauderte, was würde sie auf die Frage antworten, wo sie gewesen sei.

Aber niemand fragte, als sie die Hütte betrat. Ein paar mehr oder weniger fragende Blicke, das war es dann. Mit einem Gefühl gemischt aus Sorge, ob sie möglicherweise von Carlos schwanger war, und aufkommender Verliebtheit legte sich Ilga schlafen. Während der Nacht schlief sie recht unruhig. mehrmals wachte sie auf, jedes Mal waren es die selben Gedanken die ihr durch den Kopf gingen, schwanger ja oder nein, Liebe ja, und nochmals ja. Sie hatte sich in Carlos verliebt, und er liebte er sie auch, oder war sie für ihn nur eine günstige Gelegenheit gewesen.

Am nächsten Morgen, nach dem Morgengebet, noch vor der Arbeit dann wandte sie sich an Anja. Ich muss mit dir sprechen, Anja, kannst dir sicher denken warum. Ja schon, antwortete diese, aber nicht jetzt, warte bis heute Abend, am selben Platz wie gestern, ok. Ilga brannte es zwar unter den Nägeln, aber sie war einsichtig genug, um Anjas Angebot zu akzeptieren.

Nach dem Abendessen aber ruhten Ilgas Augen so lange voller Erwartung auf Anja bis diese sich erhob, und ihr ein Zeichen gab, mitzukommen. Die zwei Frauen, die tags zuvor freundschaftliche Bande geknüpft hatten, gingen zusammen den Weg hinunter, bis zu dem Platz, wo sie gestern lange Zeit zusammen gesessen hatten, bis sie von Carlos gestört wurden. Bereits entlang des Weges wollte Ilga loslegen, aber Anja bremste sie. Dann endlich angekommen sprudelte es nur so aus ihr heraus. Anja zeigte sich einerseits verständnisvoll, andererseits macht sie auch kein Hehl daraus, dass sie Carlos nicht mochte, und nicht verstand, warum ausgerechnet er es sein musste.

Er wird dir weh tun, dich verletzen, fallen lassen wie eine heiße Kartoffel, wenn er deiner überdrüssig ist. Sag so etwas nicht, er liebt mich sicher auch. Ich weiß schon, ihr könnt euch nicht riechen, wahrscheinlich bist du die Verkehrteste, der ich mich hab anvertrauen können, befangen wie du bist. Ich bin nicht befangen, das ist doch Unsinn, ich bin nur ehrlich, dir gegenüber. Dir Carlos auszureden ist im Augenblick ohnehin nicht möglich, aber sei vorsichtig, werd wenigstens nicht schwanger, wenn du es nicht schon bist. Mein Gott, bloß nicht, mein Untergang. Die Frauen diskutierten eine ganze Weile über Sinn und Unsinn des Erlas, der Sexualität außerhalb einer Ehe verbot, und an dem sich doch so viele nicht hielten. Weißt du, meinte Ilga schließlich, eine Züchtigung mit dem Rohrstock würde ich ohne weiteres dafür in Kauf nehmen, das haben schon ganz andere über sich ergehen lassen. Ich hab nur Angst sie schmeißen mich raus. Eigentlich wäre es ja gar nicht so verkehrt schwanger zu werden, meinte Anja, das schützt dich vor beidem. Meinst du, wieso kommst du da drauf, fragte Ilga ganz verwundert. Na unsere lieben christlichen Geschwister schicken doch keine schwangere Frau weg, und ausgepeitscht wird sie sicher auch nicht. Denkst du? Da bin ich mir absolut sicher, aber von mir hast du den Tipp nicht, klaro. Klaro.

Was Carlos bei Ilga auf die Schnelle gelungen war dauerte bei Pat und Sabine, ohne das Pat auch nur einen Stich bei ihr machte. Sabine mochte Pat zwar sehr gerne und verbrachte gerne Zeit mit ihm zusammen, aber mehr als Freundschaft war bei ihr nicht drin. Die beiden waren als Trainees im Camp gewesen, als das Tal und das Camp zu dem wurden was es war. Der Grund für Sabines Aufenthalt im Camp war unter anderem ihr Problem, das sie mit Männern hatte, gewesen. Sie war ein sehr hübsches Mädchen Mitte zwanzig, das jedes Männerherz höher schlagen ließ. Aber anstatt sich über ihre Attraktivität zu freuen, es zu genießen, dass sie begehrenswert war, konnte sie damit überhaupt nicht umgehen. Sie wollte nicht als „Objekt der Begierde“ betrachtet werden, ging sofort auf Distanz, wenn sie merkte, dass ein Mann sie begehrllich fand. In Pat hatte sie endlich einen Mann gefunden, der in ihr mehr sah als nur das Lustobjekt. Er liebte sie, hätte sie auf der Stelle geheiratet. Aber Pat war auch ein Mann und Sabines ablehnende Haltung gegen alles, was nur im Entferntesten mit Sexualität zu tun hatte, stellte seine Liebe auf eine harte Probe.

Stundenlang saßen die beiden oft drunten am See und blickten hinaus auf den malerischen See. Pat versuchte den Arm um sie zu legen. Bitte Pat lass das, Sabine entzog sich sofort jedem Annäherungsversuch. Verdammt, du machst mich wahnsinnig. Pat sprang auf, er konnte ihre abweisende Haltung nicht mehr ertragen. Sabine fühlte sich schlecht, schuldig, ihm ihre Zuneigung nicht zeigen zu können, und seine Gefühle nicht zu erwidern. Als sie ins Camp kam, war es für sie erklärtes Therapieziel gewesen, gegen diese Problematik grundsätzlich anzugehen. Birgit ihre Mentorin hatte sich viel Mühe gegeben in die Tiefen ihrer Seele vorzudringen, auszuloten, woher diese Ablehnung jeglicher Körperlichkeit kam. War sie als Kind missbraucht worden. Manchmal reicht schon emotionaler Missbrauch durch einen Elternteil, einem Verwandten, einem Lehrer.

Nun hatten sich die Verhältnisse im Camp drastisch geändert, es gab keine Therapie mehr, nur noch ab und an ein vertrauliches Gespräch zwischen den beiden. Ansonsten war Anpassung gefragt, Anpassung an die gegebenen Verhältnisse. Birgit ihrerseits führte ihren eigenen Kampf. Als sie als Gründungsmitglied ins Camp kam, war sie glücklich verheiratet gewesen. Werner ihr Mann hatte ebenso wie sie eine Anstellung bekommen. Und vielleicht war es gerade dass, was ihre Ehe hatte scheitern lassen, diese allzu große Nähe. Auch wenn beide ganz andere Aufgaben im Camp hatten, Birgit als Psychologin und Seelsorgerin, Werner als, ja was eigentlich, Mädchen für alles. Gregory hatte ihn auf Bitten Birgits hin eingestellt. Gregory kannte ihn aus seiner Zeit in der Christengemeinde. Eine bewegte Lebensgeschichte hatte der Mann hinter sich. Der Ex- Junkie war durch seinen Glauben an Jesus, von den Drogen weg gekommen, hatte einen Missionierungsdrang, grad eben unter solchen Randgruppen, der seinesgleichen suchte und hatte schließlich in Birgit eine Frau gefunden, bei der seinesgleichen unter normalen Umständen wohl niemals hätte eine Chance gehabt. Das bei dieser Verbindung Gott gewirkt hatte, darüber waren sich alle in der Christengemeinde einig gewesen. Der Unterschied, der soziale Hintergrund, aus dem beide kamen, die ganze Lebensgeschichte, hätte größer nicht sein können. Werner wird mit Birgit belohnt, für seine Treue seine Gehorsamkeit gegenüber Gott, so war der allgemeine Tenor in der Christengemeinde zu der recht ungewöhnlichen Verbindung.

Doch schon bald nach ihrer Heirat, die kurz vor der Eröffnung des Camps gefeiert wurde, gab es die ersten Konflikte zwischen den beiden. Manchmal waren es Kleinigkeiten, über die sich die beiden stritten. Immer häufiger aber waren es sogenannte Kompetenzstreitigkeiten die sie austrugen. Birgit die diplomierte Psychologin konnte es einfach nicht ab, wenn ihr der Gatte als Hobbypsychologe und Seelsorger ins Handwerk pfuschte.

Werner hatte zwar keine adäquate Ausbildung vorzuweisen, fand aber aufgrund seiner Lebensgeschichte guten Zugang zu vielen „Mühselig und Beladenen“. Gregory ließ ihn weitgehend gewähren, solange er seiner sonstigen Arbeit nachkam. Aber Birgit fühlte sich oftmals von ihm in ihrer Ehre verletzt. Außerdem spürte sie als Einzige, dass es oft einen heftigen Widerspruch gab zwischen dem was er propagierte und dem was er praktizierte. In der Ehe war er rechthaberisch, jähzornig und dominant. Konnte Konflikte niemals fair austragen, sondern trat immer unter die Gürtellinie, bezichtigte sie nicht nach der Bibel zu leben, warf ihr vor das Wort, die Frau sei dem Manne untertan, völlig zu ignorieren. So ganz unrecht hatte er damit auch nicht. Es war eines der prägnantesten Zeichen dieser Zeit, das die Frauen nicht mehr bereit waren sich unterzuordnen. Gregory war sich dessen bewusst, sah aber in der Zeit der Camp- Gründung keine Notwendigkeit und auch keine Möglichkeit dies zu ändern. Zu sehr schätzte er die Kompetenz von Frauen wie „Mamma“ und Birgit für die Therapiearbeit.

Die Trennung von Birgit und Werner, die defacto ein Jahr nach dem das Camp eröffnet hatte, vollzogen war, schmerzte ihn, wusste es aber nicht zu verhindern. An etlichen Seelsorge- Gesprächen mit beiden hatte er selbst mitteilgenommen, jeder Versuch die beiden zu sühnen scheiterte.

Beide wollten auch als getrennt lebende weiter im Camp arbeiten. Gregory war, wenn auch mit etwas Unbehagen, damit einverstanden, solange sie den Therapiebetrieb nicht störten. Gregory und einige aus dem befreundeten Umfeld der beiden beschäftigte lange Zeit die Frage, warum Gott zunächst ein derartige Verbindung stiftet, um sie dann so kläglich scheitern zu lassen. Antworten auf diese Frage hatte bisher niemand gefunden.

Seit aus dem Camp das „Tal der Glückseligen“ geworden war, hatte Werner immer wieder mal versucht, Birgit für sich zurückzugewinnen. Doch Birgit hatte eine undurchdringliche Wand um sich aufgebaut, fühlte sich von ihm verletzt und entwürdigt, und war nicht mehr bereit mit ihm zu sprechen. In seiner hilflosen Wut wandte sich Werner an Gregory, und an das Tribunal. Auch oder gerade weil Birgit selbst Mitglied des Tribunals war, bestand er darauf, dass sie zu ihrer Ehe stand. Eine schwierige Frage für das Tribunal. Die Ehe der beiden war zweifelsfrei rechtsgültig und musste geschieden werden, worauf Birgit nun ihrerseits drängte. Werner beharrte auf den Fortbestand der Ehe und bekam Rückendeckung von Tommy, Uwe und natürlich Tom. Tom war nicht nur ein Moralist, er war auch ein Frauenfeind. Was Gott gebunden hat, darf der Mensch nicht trennen, war sein Argument, gegen eine Scheidung. Das Birgits Verhalten ungebührlich war, stand für ihn außer Frage, die Frau sei dem Manne Untertan, war sein Argument, das nur schwer zu entkräften war. Ganz Unrecht hatte er damit nicht. Genau so und nicht anders, stand es in der Bibel, wenn auch mit dem Nebensatz, und der Mann soll die Frau lieben und ehren, bis ans Ende ihrer Zeit. Was aber, wenn sie sich nicht lieben lassen wollte. Es war symptomatisch für die Gesellschaft gewesen, dass sich die Frauen immer mehr emanzipierten und nicht mehr im Traum daran dachten, dem Manne Untertan zu sein. Für orthodoxe Christen wie Tom, war das der Hauptgrund für den Untergang der Gesellschaft, für all die Probleme die auftraten, bis zum Tage X. Jetzt in dieser Endzeitgesellschaft, sollte das Wort der Bibel wieder einzig gültiges Gesetz sein, und so hatten sich die Frauen gefälligst auch daran zu halten.

.
. .

So soll es sein, machte Gregory dem Hickhack ein Ende. Die beiden werden geschieden, Wolfi darf sich, wenn er will, eine andere Frau nehmen, und Birgit muss ehelos bleiben. Liebend gern, dachte Birgit. Und man sah ihr die Erleichterung an, als Gregory das „Urteil“ sprach. Werners Gesicht hingegen verfinsterte sich, obwohl er und seine „Anwälte“ zugeben mussten, dass die Argumente der Gegenseite nicht mehr zu entkräften waren, und das Urteil so gerecht wie möglich ausfiel. Aber von nun an sollte Birgit und ihr Tun mehr als zuvor seiner kritischen und argwöhnischen Kontrolle ausgesetzt sein. Keine Gelegenheit mehr sollte er auslassen, ihr unchristliches Verhalten vorzuwerfen und sie als unwürdig zu erklären, dem Tribunal anzugehören.

War Werner bisher -> zu Toms Moralisten ?????

Puh, war das eine schwere Geburt, Rolando atmete noch einmal tief durch, als er nur noch mit Gregory, Mamma und Viktoria zurückgeblieben im Sitzungszimmer des Tribunals saß.

Das kannst du laut sagen, pflichtet ihm Viktoria bei. Sag mal Gregory, sprach sie weiter, glaubst Du wirklich, du kannst diesen hohen moralischen Standard, den ihr, ich sag es mal vorsichtig, christlichen ???, fordert über längere Zeit aufrecht erhalten. Was, wenn sich eine Frau scheiden lassen will, die nicht so gefestigt ist wie Birgit. Willst du ihr dann wirklich Enthaltensamkeit auferlegen, bis zum Ende ihrer Tage. Ich gehe ein, schon bei dem Gedanken, Abstinenz sein zu müssen, wenn ich mit ??? nicht mehr zusammen sein möchte. Tja, dann musst du ihm wohl treu und ergeben bleiben, bis das der Tod euch scheidet, meinte Rolando süffisant. Red keinen Unsinn Rolando, mischte sich Mamma ein, es kommt doch immer auf die Situation an, aus der heraus eine Ehe geschieden wird. Wirklich, ist das so, Rolando, sah fragend auf Gregory. Hmm, Gregory blickte schweigend vor sich hin. Wie ist es denn bei dir, hackte Rolando nach, du warst doch auch nicht immer ein Kind von Traurigkeit, oder hab ich da etwas falsch in Erinnerung, Gregory. Dieser verzog noch immer keine Miene und schwieg. Natürlich war er sich der Problematik bewusst. Er selbst hatte Monate vor dem Inferno das letzte mal mit einer Frau geschlafen. Sabine hatte sie geheißt, er war ihr beim Bergwandern begegnet, als er sich mal, was selten genug vorkam in den Jahren, seit es das Camp gab, ein paar Tage zum Ausspannen gegönnt hatte. Auch sie wollte ein paar ruhige Tag, fernab jeder Hektik verbringen. Als sich die beiden gegenüberstanden, oben ungefähr 200 Meter unter dem Gipfel, bedurfte es nicht vieler Worte, um zu wissen, was sie füreinander empfanden. Zwei Tage und zwei Nächte waren ihnen gegönnt, in trauter Zweisamkeit. Dann musste Gregory wieder zurück ins Camp, und Sabine zurück in die Großstadt. Die Monate danach sollte und sollte kein Wiedersehen mehr zu Stande kommen, es war wie verhext. Für Gregory natürlich war es wieder einmal ein Zeichen, dass er keine Beziehung eingehen durfte. Er sollte seine ganze Energie dazu verwenden für seine „Geschwister“ und Patienten da zu sein. Nicht immer war ihm das leicht gefallen, oft hatte er gehadert, geschimpft, mit seinem Gott. In der Zeit vor der Camp- Gründung war er oftmals sogar richtig verfeindet mit ihm, nur der einen Sache wegen, Frauen, Liebe, Sex. Einerseits erlegte dieser ihm ?????, andererseits hatte er ihn durchaus mit einer stattlichen Manneskraft gesegnet. Warum also verwehrte er es ihm also diese an den Mann, oder vielmehr an die Frau zu bringen?

Sicher das Thema müssen wir nochmals ausführlich diskutieren, ab nicht hier und jetzt, sagte Gregory schließlich. Sprach's, und verließ die Runde. Zum Ersten Mal seit dem Tag X hatte er bewusst an Sabine gedacht. Ob sie noch am Leben war? , und wenn ja würde sie vielleicht irgendwann ein mal den Weg ins Tal finden. Fast wollte er schon mit einer Truppe los, um sie gezielt zu suchen. Aber das war unmöglich, er wurde hier gebraucht. Und wäre es nicht in Ordnung gewesen, niemand im Tal, auch er nicht, hatte das Recht, nach jemanden suchen zu lassen, wozu auch. Was also konnte er anderes für Sabine tun, als für sie zu beten.

Nanu was hat er denn, Rolando blickte fast verlegen in die Runde der Verbliebenen. Was den wohl, sagte Birgit, schließlich ist er auch ein Mann, und führt seinen Kampf. Und was für Einer, warf Viktoria ein, also ich würde ihn bestimmt nicht von der Bettkante schubsen, meint ihr er hätte es nicht auch mal nötig. Also Vicky, nicht einmal denken solltest du das, Birgit war entsetzt, oder tat eher so. Sie kannte Gregory schon eine halbe Ewigkeit, und wusste um seine inneren Kämpfe und seine Auseinandersetzungen mit Gott und der Welt um das brisante Thema.

Natürlich nicht, senkte Viktoria den Kopf, ich denke ja auch nicht im Ernst daran, ??? Hörner aufzusetzen, aber man wird doch wohl noch träumen dürfen, oder? Also, für einen Mann wie Gregory, würde ich es auch riskieren, dass ich mal den Arsch voll bekomme, ihr nicht. Sie sah Birgit und Mamma mit verschmitztem Lächeln an. Darum geht es doch gar nicht, Birgit wurde das Thema zu heiß, sie erhob sich und ging. Und Mamma? , Ja seufzte sie, ich glaube mir wäre es das auch wert. Und was ist mit mir? , Rolando tat als fühlte er sich in seiner Männerehre verletzt, wusste aber natürlich, dass es sich um ein neckisches Spiel handelte. Für dich natürlich auch, lächelt ihn Mamma an, aber würdest du es riskieren, kastriert zu werden?

Aber natürlich, eine Nacht mit dir, und dann sterben, gab Rolando zurück. Ich glaube ich geh jetzt lieber, Viktoria stand auf und ließ die beiden allein. Bahnte sich hier eine neue Beziehung an? Als Viktoria weg war herrscht erst mal der ungewohnten Situation entsprechend stillschweigen zwischen den beiden. Seit Rolando ins Tal gekommen war, hatten die Beiden vor lauter Arbeit, weder Zeit gefunden mal länger miteinander zu reden, von anderem ganz zu schweigen.

Mal im Ernst, nahm dann Rolando den Faden wieder auf, was denkst du über den hohen moralischen Standard, der zur Zeit an den Tag gelegt wird? Ich bin da noch immer sehr gespalten in meiner Ansicht, gab Mamma zurück. Wir haben zu Anfang gesehen, was passiert, wenn wir Sexualität und Beziehung zur reinen Privatsache erklären, wofür ich ja immer eingestanden bin. Aber hier im Tal, unter den gegebenen Umständen, können wir und das einfach nicht mehr erlauben.

Ich meine ja nicht, dass es erlaubt sein sollte, frisch und fröhlich rundum zu bumsen, antwortete Rolando, aber bleiben wir mal beim Fall Birgit. Hier solltest du wissen, dass ich das für unangemessen und hart finde, das hab ich heut Nachmittag im Tribunal auch ganz deutlich gesagt, aber die Mehrheit, und vor allem Gregory waren eben anderer Auffassung, erklärte Mamma.

Apropos Gregory, Rolando legte die Stirn in Falten, allmählich wird er mir wieder zu autoritär, er hört sich zwar immer die Argumente im Tribunal an, entscheiden tut aber letztendlich doch immer er, abstimmen lässt er nie. Auch wenn er es tun würde, letztendlich wäre die Mehrheit doch immer auf seiner Seite, ich denke seine Autorität ist begründet und allseits anerkannt, entgegnete die dunkelhaarige noch immer sehr hübsche Frau. Könnte sein, ich glaube du hast recht Claudia. Es war das erstmal seit langer Zeit, dass jemand sie wieder bei ihrem Vornamen nannte und so blickte sie ganz verduzt drein. Ist es dir nicht recht, wenn ich dich so nenne, fragte Rolando. Doch schon, nur recht ungewohnt, gab sie zurück, sehr sogar, da fühlt man sich doch auch mal einfach wieder als Frau. Wenn du dich mal wieder so richtig als Frau fühlen willst, Rolando hielt kurz inne, dann grinste er und sagte zu der etwas verlegen drein blickenden Claudia, dafür hab ich immer ein paar Hemden zum bügeln im Schrank. Beide lachten und umarmten sich flüchtig.

Was denkst du, wollen wir unsere Unterhaltung nicht an einem etwas bequemeren Ort fortsetzen, Rolando blickte auf die Uhr, außerdem bekomme ich langsam Hunger.

Heute nicht Rolando, ein andermal gerne, ich muss noch auf die Krankenstation, bin ohnehin schon verdammt spät dran. Man wird es dir nachsehen, der wichtigsten Frau im Tal.

Schmeichler, komm lass uns gehen.

Rolando und Claudia kamen nicht so richtig dazu ihre neu entdeckte Sympathie für einander zu pflegen. Ebenso wie Werner und Birgit ihre wiedererlangte Unabhängigkeit richtig erproben konnten und Gregory auch keine Zeit fand, länger mit seinen Gedanken bei Sabine zu verweilen, denn schon stand neuer Ärger an, der das Tribunal vor schwierige Entscheidungen stellen sollte.

Ilga war tatsächlich schwanger. Nach ihrer Unterhaltung mit Anja ging sie ungehemmt ihrem Verlangen nach und schlief mit Carlos so oft sich die Gelegenheit dazu ergab.

Ob es nun gleich beim ersten Mal passiert war oder bei einem der nachfolgenden Schäferstündchen, die sie mit Carlos verbrachte, was wahrscheinlicher war, egal, sie erwartete ein Kind. Sie war bereits im zweiten Monat, als eine junge Ärztin aus Mamma's- Team, feststellte, dass Ilga in anderen Umständen war.

Ich muss es melden, bei Frau Dr. Mammascalza, sie verstehen das doch. Ilga nickte betreten.

Na nun machen sie mal nicht so ein Gesicht, mit dem Kind ist alles in Ordnung, darüber sollten sie sich freuen, und das die Kinder hier gesund zur Welt kommen hat sich auch schon gezeigt.

Ja schon, die junge Frau wirkte verängstigt, aber. Was aber, sie machen sich Sorgen wegen des Erlasses, weil sie nicht verheiratet sind? Ja das auch, aber auch dass jetzt alle sagen werden, ich hätte es nicht verdient gehabt aufgenommen zu werden, und das sich das jetzt gezeigt hätte.

Ich kenne jetzt die Zusammenhänge nicht, aber ich bin mir sicher man wird sie weder wegschicken, noch bestrafen, eine werdende Mutter.

Ganz Unrecht sollte sie nicht haben, die junge Frau Doktor, aber ganz so einfach wie sie es erwartet hatte sollte es für Ilga auch nicht werden. Und Carlos stand als Tribunalmitglied natürlich sofort im Kreuzfeuer der Kritik und außerdem im Blickfeld der, wenn auch kleinen so doch wachsam breiten Öffentlichkeit.

Hab ich es euch nicht gleich gesagt, sie gehören beide nicht hierher, sah sich Tom in seiner Auffassung bestätigt, als das Tribunal wegen Ilga und Carlos zusammentraf. Ich beantrage die Ausweisung der beiden aus dem Tal.

Sag mal spinnst du, Katrin war die Erste, die sagte, was einige andere dachten, eine werdende Mutter ausweisen, wo gibt's denn so was.

Es entwickelte sich eine der hitzigsten Diskussionen, seit der Gründung des Tribunals. Nicht mal Birgits Scheidung hatte die Emotionen so hochgehen lassen.

Schließlich war Gregory der langen Diskussionen überdrüssig und entschied. Ilga kann bleiben, wird ihr Kind zur Welt bringen und versorgen. Bis sie abgestillt hat wird ihre, Ilgas Bestrafung, ausgesetzt. Und worin wird die Bestrafung bestehen, hoffentlich darin, dass sie aus dem Tal fliegt, waren sich Tom und Uwe einig. Gregory gab Antwort, noch bevor sich Katrin, die inzwischen zur Sprecherin der Non-Moralisten geworden war, wieder aufbrausen sollte.

Nein, sie bekommt die Strafe, die alle in diesem Fall bekommen. Und Carlos, fragte Uwe. Carlos wird die nächsten Tage abgestraft, und dann wird er Ilga zu seiner Frau nehmen und seine neue Familie verantwortungsvoll versorgen, nicht wahr Carlos ? Dieser nickte etwas betreten, dacht nicht daran in diesem Augenblick aufzubegehren. Er soll seinen Platz im Tribunal verlieren, forderte Tom erneut.

Soll er nicht, konterte Katrin vehement. Soll er auch nicht, gab Gregory kurz und bündig zur Antwort.

So das soll es dann gewesen sein für heute, Gregory erhob sich und verließ die Versammlung.

Die Zurückgebliebenen sahen fast erwartungsvoll auf Carlos, würde er ganz widerstandslos seine Abstrafung hinnehmen. Dieser hatte sein Pokerface aufgesetzt und verließ eilig die Runde, wollte sich Schnellst möglichst mit seinen Leuten treffen. Bisher hatte es zwischen ihm, seinen Leuten und Gregory keinerlei Konflikte gegeben. Carlos hatte sich stets vornehm zurückgehalten, wenn sich einer der seinen mal mit Gregory oder einem seiner Gefolgschaft anlegte. Jetzt dacht er nicht daran sich Gregory zu fügen und plante den Aufstand. Er wusste nicht nur seine Leute hinter sich, nein auch eine ganze Reihe von denen, die nicht immer mit Gregorys Erlässen einverstanden waren, sich nur widerwillig fügten wusste er hinter sich. Die kommende Nacht wollte er zuschlagen, sich seine Waffen zurückholen, und dem Trauerspiel ein für allemal ein Ende setzen. Zeit wird's, dass Du handelst, hatte er schon mehrfach aus den Reihen der seinen vernommen und es gab nicht wenige, die ihnen beipflichteten.

Um Mitternacht huschten dunkle Schatten um das Camp, es machte nicht allzu viel Mühe den Schuppen, in dem die Waffen gelagert waren aufzubrechen und ihrer habhaft zu werden. Als Wolfi, der als erster aufmerksam wurde Alarm schlug, war alles bereits über die Bühne.

Carlos und seine Gefolgschaft standen da, mit angelegten Waffen und hatten das Kommando übernommen, auch Gregory war vollkommen überrascht worden.

Ab heute, so Carlos machen wir hier die Gesetzte, unsere Gesetze. Hier wird sich ab sofort einiges ändern, alles wird sich ändern, prahlte Swen, als im Morgengrauen die Talbewohner vor dem Camp gewaltsam versammelt wurden. Gregory, sein Tribunal und einige seiner engsten Vertrauten, wie Wolfi, waren in Sicherheitsverwahrung.

Ich glaub es einfach nicht, Rolando war fassungslos, zettelt dieser Bastard hier einen Aufstand an, und wir lassen uns so mir nichts dir nichts überrumpeln.

Ich hab es ja immer gesagt, sah sich Tom jetzt bestätigt, ausweisen, ausweisen hätten wir sie sollen, jetzt haben wir den Salat. Ich glaub nicht, dass sein Ansinnen von Erfolg gekrönt sein wird, gab sich Uwe gelassen, schon bald wird er große Schwierigkeiten haben, das Camp zu leiten. Ja so wird es sein pflichtet ihm Claudia bei. Und bis dahin wird alles zerstört sein, was wir mühselig aufgebaut haben, ereiferte sich Tom.

Gregory hatte geschwiegen, wir sollten erst einmal beten, es ist eine Prüfung sagte er, vielleicht auch ein Hinweis, dass wir etwas falsch gemacht haben, nicht im Sinne Jesu, oftmals zu hart, zu dogmatisch waren. Oder zu weich, warf Tom ein. Oder vielleicht auch das, gab Gregory zurück, wir werden sehen, was er und offenbart. Na dein Wort in Gottes Ohr, gab sich Katrin skeptisch.

Bereits in den nächsten Stunden begannen Carlos und seine Stauchdiebe, neue Gesetzte zu „schreiben“, und diese auch um zu setzten. Sie fingen an alle Ressourcen, wie Nahrungsmittel und Klamotten umzuverteilen, bemächtigten sich persönlicher Habe, und vor allem stürzten sie sich fast wahllos auf alle Frauen. Einige von denen, nutzen das geschickt, sich materielle Vorteile zu verschaffen, oder unangenehmen Arbeiten zu entgehen. Es gab nur Wenige unter ihnen, die sich selbst treu blieben, und sich nur widerwillig und unter Zwang mit einem oder mehreren von Carlos Männern einließen. Eine von ihnen war Anja. Zunächst versuchte sie so unauffällig wie möglich zu bleiben, was natürlich nur kurzzeitig von Erfolg gekrönt war. Dann kam ihr erstmal zu gute, dass Carlos immer noch einen Narren an ihr gefressen hatte. Lass deine Dreckspfoten von ihr, raunzte dieser einen seiner Leute an, als er versuchte sich an Anja heranzumachen. Sie gehört mir, dieses besondere Exemplar ihrer Gattung, heb ich mir für einen besonderen Anlass auf. Diesen Anlass sollte gekommen sein, als am Abend zur Feier des Tages, ein riesiges Sauf und Fressgelage veranstaltet wurde. Aber zunächst wollte er noch die Loyalität der Tribunal- Frauen auf die Probe stellen. Holt mir die Weiber aus dem Verließ, wir wollen ihnen mal zeigen, was richtige Männer sind, und ihnen geben, was sie doch schon so lange vermissen. Birgit, Claudia und alle andern Frauen, die zum Tribunal gehörten wurden geholt. Macht es euch bequem Mädels, und lasst es euch gut gehen, wir wollen euch nichts Böses, forderte Carlos die Frauen auf. Zögerlich und unsicher gesellten sich die Frauen zu der Gruppe, die sich um ein riesiges Feuer geschart hatte. Es war ihnen recht unbehaglich zu mute, ahnten dass sie nicht gutes zu erwarten hatten, andererseits, sahen sie aber auch die Chance, etwas zu erfahren. Es würde ein Spagat werden, zwischen Standhaftigkeit, und

Esst, trinkt, lasst es euch gut gehen, ein Tag wie der heutige, muss doch gefeiert werden, findet ihr nicht. Das feiern und fröhlich sein, wird dir bald wieder vergehen, raunzte ihn Birgit an. Ach, Madame ist immer noch kratzbürstig, na das treiben wir dir schon noch aus. Wie heißt es bei euch, die Frau sei dem Manne untertan, da müsstest du doch wissen, was du zu tun hast. Aber ich kann schon verstehen, dass ihr das bei euren Schwuchteln nicht sein möchtest. Aber jetzt, wo hier richtige Männer das Sagen haben, wird es dir bestimmt wieder leicht fallen, deiner Bestimmung gerecht zu werden. Vergiss es, du Birgit funkelte ihn an und Carlos grinste zunächst. Dann verfinsterte sich sein Gesicht, kamen Erinnerungen hoch, wie er sich oft von Birgit und ihresgleichen hatte gedemütigt gefühlt, wenn sie ihn, intellektuell haus hoch überlegen, nieder argumentiert hatte, zurechtgewiesen, abgekanzelt, nicht nur als es um seine Beziehung zu Ilga ging. Er sah sich dann immer machtlos den Dingen gegenüber. Jetzt hatte sich das Blatt zu seinen Gunsten gewendet, jetzt glaubte er die Macht auf seiner Seite zu haben. Ich glaube wir müssen hier und jetzt gleich einmal klarstellen, was es in Zukunft bedeutet, dass die Frau dem Manne untertan zu sein hat. Jungs, wer will die Dame von euch haben, für heute Nacht, wandte sich Carlos an seine Leute. Es gab natürlich gleich ein gutes halbes Duzend Interessenten für Birgit. Na wenn das so ist, müsst ihr sie eben ausraufen, im wahrsten Sinne des Wortes, Faustkampf Mann gegen Mann, lösen wir die Paarungen für die erste Runde aus, wie viele seid ihr, sieben, na da bekommt einer ein Freilos.

Der Kampf um Birgit, war ein widerliches Schauspiel, die „Gladiatoren“ prügeln bis zum Umfallen aufeinander ein, bis schließlich einer, Swen, ein 190 großer, blonder Hüne, als Gewinner feststand. Gratuliere Swen, gut gemacht, sie gehört dir, zeugte Carlos diesem Hochachtung. Du kannst mit ihr machen was du willst, lass sie den Boden auflecken, oder deinen, das Wort, das Carlos dabei benutzte war abscheulich, abscheulich wie das ganze Schauspiel, das hier abließ.

Aber zuerst zeig uns noch, dass du ihrer Herr bist, versohl ihr den Arsch, hier und jetzt, vor uns allen. Ja gib ihr die Peitsche, so wie sie uns immer wieder dazu verdonnert hat, die verklemmte Zicke, rief eine recht angeheiterte Frau aus der Gruppe.

Für Birgit bedeutete es die Demütigung ihres Lebens, als sie von Swen in aller Öffentlichkeit gezüchtigt wurde. Nicht nur, dass sie gepeitscht wurde, den Schmerz, den die Hiebe auf ihrer nackten Haut verursachten spürte sie schon gar nicht mehr. Allein das Prozedere das dem ganzen vorausging, selbst ihr Hinterteil entblößen, sich in die vorgeschriebene Stellung begeben, all das einfach erniedrigend. Und keine Macht der Welt griff ein.

Ilga versucht zwar noch auf Carlos einzuwirken, doch ihr Einfluss als seine Geliebte war, wie sich zeigte recht gering.

Und als das Ganze vorüber war, schleifte Swen Birgit aus der Runde hinter die Büsche, und vergewaltigte sie aufs brutalste.

Als das Ganze mehr oder weniger vorbei war, Birgit lag noch halb nackt hinter den Büschen, zusammengerollt und frierend, erniedrigt bis aufs Mark, wagte es keine der Frauen zunächst sich zu erheben um nach ihr zu sehen. Als erstes fasste sich Anja ein Herz, Carlos, erlaube mir bitte nach Birgit zu sehen. Dieser war fast platt, so eine Tonlage kannte er von Anja ihm gegenüber nicht. Und was bekomme ich dafür Schätzchen ? Was könnte ich dir geben, was du dir nicht einfach holen kannst. Na dein Herz zum Beispiel. Mein Herz, das musst du schon gewinnen, zeig dass Du ein Mensch bist. Anja nutze geschickt ihre Chance. Hoho, prustete Carlos, also gut, kümmert euch um sie, aber nicht du Anja, du bleibst bei mir, Claudia und Katrin ihr beide. Können wir sie auf die Krankenstation bringen, fragte Claudia. Ja macht, aber heckt mir keinen Blödsinn aus verstanden. Katrin und Claudia brachten Birgit weg. Anja setzte sich neben Carlos, die anderen gingen zur Tagesordnung, oder besser gesagt zur Sauf und Fressorgie über.

Du denkst wirklich ich sei ein Unmensch, ein Monster, Carlos gab sich Anja gegenüber sehr generös. Und diese, wollte die Gunst der Stunde nutzen, sein Vertrauen gewinnen, um dann irgendeine Möglichkeit zu finden, Gregory und die Tribunalleute zu befreien. Dafür würde sie alles tun, wer sonst könnte jetzt etwas unternehmen.

Ich halte dich für kein Monster Carlos, mit Birgit hast Du im Grunde nur gemacht, was sie, zwar nicht alleine, aber als Tribunalmitglied mit verantwortlich, doch auch mit vielen anderen gemacht hat. Anja blieb vorsichtig, zu offensichtlich durfte sie sich auch nicht einschleimen. Aber deine Art, so wie du bisher auf mich und andere Frauen zugegangen bist gefällt mir eben nicht, wenn ich dir das so sagen darf. Und das lässt du mir bei jeder Gelegenheit deutlich merken. Soll ich mich verstellen ?, ich kann schlecht heucheln. Und genau das gefällt mir so sehr an dir, liebe Anja, deine Offenheit, und dieses Geradeheraus, also wie müsste ich sein, damit ich bei dir landen kann. Es geht nicht ums Sein Carlos, es geht ums tun. Und was müsste ich tun ? Was du tust, hat oftmals auch Hand und Fuß, es geht lediglich darum, wie du auf mich als Frau zukommst, als wäre ich irgendein Ding, das man in Besitz nimmt, einfach so. Aber gerade das propagiert ihr doch mit eurer Lehre, da heißt es doch, dass die Frau dem Manne Untertan zu sein hat. Untertan ja, als Ehegattin, aber trotzdem hat sie ein Recht darauf respektiert zu werden. Es heißt auch, der Mann soll sie lieben und ehren. Und was, wenn sie sich nicht lieben lässt, so wie du ? Wer sagt denn, dass ich mich nicht lieben lasse, du hast es doch noch gar nicht versucht. Also ich glaub ich bin einfach nicht dafür geeignet, einer Frau, zuviel Honig ums Maul zu streichen, damit ich bei ihr ankommen kann, das ist vielleicht was für euere Schwuchteln. Und schon verwechselst du wieder was, Honig ums Maul streichen, wie du sagst, wirkt auf mich überhaupt nicht männlich und anziehend. Ja was willst Du dann eigentlich, Carlos wurde allmählich ungehalten. Anja war klar, dass sie sich auf Gratwanderung befand, einerseits nicht auffällig schleimig, andererseits ihn nicht erzürnen, sonst konnte ihr schnell das gleiche Schicksal zuteil werden, wie Birgit, die Macht war im Moment auf der Seite von Carlos.

Ich denke wir sollten nicht mehr soviel herum theoretisieren und es einfach mal versuchen, und ich sage dir immer, wenn du respektlos bist und die Grenzen übertrittst, einverstanden.

Hmm, brummte Carlos, weiß jetzt gar nicht so recht was ich davon halten soll, woher denn dieser plötzliche Sinneswandel. Ganz einfach, du bist seit heute der mächtigste Mann im Tal, und wir Frauen sind nun einmal so, also lass es uns einfach versuchen. Und wie weit bist Du bereit zu gehen ?

Anja war klar, das es eine schwierige Aufgabe werden würde, sein Vertrauen so weit zu gewinnen, bis sie was für Gregory und die seinen tun konnte. In letzter Konsequenz, würde sie mit Carlos wahrscheinlich Schlafen müssen, und dies auch tun, wenn es sich nicht vermeiden ließ, um der guten Sache willen.

Mein Wunsch wäre es langsam anzugehen, Anja lehnte sich ein wenig an ihn. Ist sicher ungewöhnlich für dich, aber wenn dir eine Frau was wert ist, solltest du auch lernen damit umzugehen.

Ah daher weht der Wind, Carlos Gesicht verfinsterte sich wieder, fast so wie vorhin, als er Birgit sozusagen aufs Schafott schickte, und Anja merkte, dass es so nicht funktionieren konnte, also änderte sie ihre Strategie. Sag doch einfach, was du von mir erwartest, letztendlich geschieht ab heute ohnehin was du willst, soll ich mich hinlegen und die Beine breit machen, gleich hier und jetzt, fragte sie verärgert. Das wiederum wollte Carlos auch wieder nicht.

Ist schon wirklich schwer mit uns, jetzt grinste er wieder, komm lass uns hier abhauen, die sind alle schon so besoffen, das widert mich an.

Anja folgte ihm in seine Behausung und schlief mit ihm. Carlos auch schon gut angetrunken bemerkte nicht, dass Anja dabei alles andere als Lust empfand.

Danach schlief er ein wie ein Sack Mehl. Er schlief so fest und tief, dass es für sie kein Problem war sich seiner Waffe zu bemächtigen und sich davon zu stehlen. Jetzt ging es nur noch darum an den Schlüssel für die Lagerhalle zu kommen, in der die Tribunalmitglieder eingesperrt waren. Ausserdem galt es die Wachen zu überwinden. Im Camp, und rund herum war inzwischen Stille eingekehrt. Mehrere Alkoholleichen säumten den Weg, als sich Anja zur Lagerhalle schlich. Zwei Männer, ausnahmsweise zwei nüchterne, bewachten den Eingang. Wie an ihnen vorbeikommen, ohne dass sie Alarm schlagen konnten, dass war jetzt das Problem.

Ich bring ihn um den Bastard, dem rei ich die Eier ab. Wolfi war außer sich vor Wut, als er erfuhr, was Birgit widerfahren war. Mit Glück, Geschick und Gottes Hilfe war es Anja gelungen die Tribunalmitglieder zu befreien, und kurze Zeit später, waren es Carlos und seine Leute, die eingesperrt waren. Die ganze Aktion, ging verhältnismäßig unspektakulär über die Bühne, zu betrunken waren Carlos Leute gewesen, als das sie hätten Widerstand leisten können. Birgit, Claudia und Katrin hätte man fast vergessen, wären nicht Wolfi und Rolando zu besorgt um ihre geleibten Frauen gewesen. Ja Wolfi liebte Birgit noch immer, das wurde jetzt um so deutlicher. Er wollte schon los, sich auf Carlos stürzen, ein paar Männer mussten ihn regelrecht festhalten. Jetzt ist hier erst einmal ein khler Kopf gefragt meinte Tommy, das was geschehen ist, lsst sich durch Gegengewalt nicht mehr aus der Welt schaffen, wir sollten sehr rasch entscheiden, was mit Carlos und seinen Leuten passiert, damit wieder Ruhe im Camp einkehrt. Einige wollen sie lynchen, aber er hat auch Sympathisanten.

Was gibt es hier noch zu überlegen, wir werfen sie aus dem Tal, rief Tom, die sollen draußen verrecken. Ja, aber vorher mach ich ihm und diesem Swen noch die Eier platt. Wolfi war gar nicht mehr zu beruhigen. Halt inne Wolfi, gebot jetzt Birgit ihrem Ex- Mann Einhalt, wenn hier wer das recht auf hat auf Rache zu sinne, bin das ja wohl ich. Ja aber es sollte dir doch eine Genugtuung sein, wenn ich ihn dafür bestrafe, was er dir angetan hat. Erstens, bist du nicht mehr mein Mann, Wolfi, und zweitens ist Eier platt machen wie du es nennst wohl nicht der richtige Weg. Wolfi überkam plötzlich ein Gefühl der Ernüchterung, ihm wurde bewusst, wie kalt Birgit ihm gegenüber war. Carlos und seine Leute werden ihre gerechte Strafe bekommen, sagte Gregory, und das sehr sehr schnell. Wir treffen uns in einer Stunde, jetzt brauch ich erstmal eine Dusche und ein Gebet.

Eine Stunde später saßen sie zusammen, und die Gemüter erhitzten sich. Zunächst natürlich darüber, wie mit Carlos und seinen Leuten zu verfahren sei. Fast alle waren einhellig der Meinung, dass es nur eines gab und das war die sofortige Ausweisung aus dem Tal. Lediglich darüber war man sich uneinig, ob und wie sie vorher noch Abgestraft werden sollten. Nur ein paar wenige, unter ihnen Gregory, und erstaunlicherweise auch Birgit, hatten Bedenken. Sind wir wirklich berechtigt, diese Männer allesamt so hart zu verurteilen, fragte Birgit, tragen wir nicht auch ein Stück Verantwortung, für das was sie getan haben. Und sind einige von ihnen nicht nur Mitmacher, außerdem was ist mit jenen, die sich gestern und letzte Nacht sofort mit Carlos solidarisiert haben. Das waren nicht nur seine Leute, das war mindestens die Hälfte der Talbewohner, die gefeiert haben, dass sie unsere strengen Fesseln ablegen durften.

Ja und wenn wir jetzt nicht sofort ganz hart durchgreifen, wird hier bald Sodom und Gomorra herrschen, ereiferte sich wieder einmal Tom als erster. Für ihn und seine Moralisten stand Carlos und seine Leute müssen das Tal auf der Stelle verlassen. Also Widerstand, hab ich gestern keinen deiner Anhänger leisten sehen Tom, die haben ganz brav mit den Wölfen geheult, fuhr ihm Katrin in die Parade. Das gestern, das waren ganz außergewöhnliche Umstände, da waren alle noch wie gelähmt vor Angst, verteidigte sich Tom, aber wenn das länger gedauert hätte, so hätte sich bestimmt eine Widerstandsgruppe formiert, da kannst du sicher sein. Außergewöhnliche Umstände haben wir im Grunde jeden Tag, sagte Gregory, die Frage ist jetzt wie wir künftig damit umgehen. Ziehen wir die Fesseln noch strenger an, und provozieren damit Aufstände regelrecht, oder geben wir etwas mehr Freiraum. Wenn Carlos und seine Strauchdiebe erstmal weg sind, wird es keine Aufstände geben, wandte Tom ein. Carlos wird nicht ausgewiesen, entgegnete Birgit, nicht wahr Gregory. Nein antwortet dieser, und Entschiedenheit lag in seiner Stimme. Was, ich glaub es einfach nicht, erboste sich jetzt Rolando, und das entscheidet jetzt ihr beide hier, oder was. Nicht wir, Jesus, entgegnete Birgit. Ach was, und du hast natürlich wieder mal den besten Draht zu ihm, wurde jetzt Wolfi wütend. Was machst du eigentlich hier, seit wann bist du im Tribunal, fragte Birgit. Wolfi nimmt künftig Carlos Platz im Tribunal ein, Birgit, erklärte Gregory. Ah das ging aber schnell, aber nun gut, das wird schon so sein müssen.

Die hitzige Diskussion, ging noch bis tief in die Nacht hinein, bis schließlich feststand, das Carlos und seine Leute bleiben durften, nachdem sie 8 Tagen eingesperrt bleiben sollten und danach 4 Wochen die härteste Zwangsarbeit, die sich nur finden lies, verrichten mussten. Keine Entscheidung fiel darüber, ob man den Erlass bezüglich des sexuellen Umgangs lockern oder gar lösen wollte. Gregory wollte sich noch Zeit geben, abwarten und sich in nächster Zeit eingehen mit der Thematik auseinandersetzen, bevor etwas entschieden werden sollte.

Doch bevor er sich damit aus einander setzen konnte holte ihn erst einmal seine Vergangenheit ein. Es kamen wieder ein paar Flüchtlinge ins Tal, unter ihnen eine Frau mit ihrem inzwischen 15 jährigem Sohn die er einmal sehr gut kannte.

Er hatte sie vor Jahren zufällig kennen gelernt, und geglaubt, sie wäre diejenige welche. Diejenige die er traf weil er so sehr dafür gebetet hatte, in der damaligen Zeit, als er sich oft sehr, sehr einsam und allein fühlte. Aber er hatte sich so sehr getäuscht, war von ihr gedemütigt und erniedrigt worden.

Und da stand sie nun also vor ihm, eine der Frauen, wenn nicht die Frau schlechthin, die ihn am meisten verletzt und enttäuscht hatte: Manuelaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa.

Wie sehr hatte er sich in ihr getäuscht. Was war sie nicht alles für ihn gewesen und wie verzweifelt war er schließlich wegen ihr gewesen. Aber wahrscheinlich war es grad sie, die ihn mit dem Mute der Verzweiflung hatte kämpfen lassen, und zu dem werden, was er jetzt war.

Und nun stand sie hilfesuchend vor ihm, und er hatte Macht über sie, alle Macht dieser Welt.

Er konnte sie zum Teufel jagen, diese Satansbraut, sie ihrem Schicksal überlassen, leben oder sterben lassen.

Was willst du hier, fragte er schroff. Sozusagen Asyl. Du willst Asyl, bei mir?

Was heißt bei dir, ja schon bei dir, also ich meine nicht direkt bei dir, einfach hier, ich bitte dich mich mit deinem Sohn in eurer Gemeinschaft aufzunehmen, wo wir nun schon mal hier sind, oder willst du uns wieder wegschicken.

Ich schick dich nicht weg, aber, ganz so einfach wie du es dir vielleicht vorstellst mache ich es dir auch nicht.

Was willst du jetzt mit mir machen fragte sie unsicher. Du kannst bei uns bleiben, wenn du willst, und wenn du dich fügst. Was heißt fügen?

Fügen heißt, dich unterwerfen, unseren Gesetzen, Gottes Gesetzen.

Und das wird für dich, grade für dich nicht einfach sein.

Ich habe davon gehört, wie du mit „meinesgleichen“ verährst, bin darauf vorbereitet, ich würde alles tun um meinen Jungen in Sicherheit zu wissen.

Um ihn geht es nicht, er kann auch ohne dich bleiben.

Du willst mir Markus weg nehmen ?, Verzweiflung stand in ihrem Gesicht.

Liebe Manu, warum willst du mich immer nur grundsätzlich falsch verstehen.

Markus ist erstens ein Mann, zweitens dein Sohn, und drittens jung genug, um sich in unsere Gemeinschaft einzuleben. Und er hat den Namen eines Apostels.

Und was ist mit mir? Du sagtest vorhin, du wüsstest wie ich mit deinesgleichen verfare.

Ja, man sagt, jede Frau in deinem Clan ist zu absolutem Gehorsam verpflichtet, und wer sich nicht dran hält, wird gezüchtigt. Außerdem sagt man, dass jede die zu dir kommt, und um Bleibe bittet praktisch vor ein Tribunal gestellt wird, ob sie überhaupt bleiben kann oder nicht. Und dass die meisten, die bleiben dürfen

Und außerdem und außerdem, unterbrach er sie barsch, machen wir es kurz erstens werden Frauen wie Du, wenn sie in unserm Clan aufgenommen werden wollen zunächst einem Züchtigungsritual unterzogen, und zweiten ist zwischen uns beiden noch ein alte Rechnung offen, eine verdammt hohe Rechnung.

Was heißt Frauen wie ich, woraus schließt Du wie ich bin, wie ich war, und wie ich inzwischen bin. Es ist schließlich schon eine ganze Zeit her, in der wir miteinander zu tun hatte, und was heißt offen Rechnung, was hab ich Dir bloß so Schlimmes angetan.

Ich will das alles jetzt nicht diskutieren, jetzt nicht, vielleicht später einmal. Im Augenblick geht es darum, ob Du bleiben willst oder nicht.

Natürlich will ich bleiben, ich will doch Markus nicht allein hier lassen, außerdem ist dein Clan, wie Du ihn nennst ein kleines Paradies, auch wenn Du despotisch regierst.

Dann wirst Du dich fügen? Was bleibt mir übrig, wie sieht das Ritual aus, es heißt, die Frauen werden mit dem Stock oder der Peitsche geschlagen, in aller Öffentlichkeit.

In deinem Fall ist keine Öffentlichkeit nötig, ich kann sie Dir ersparen, wenn du willst und dich selbst auspeitschen.

Oh wie großzügig, in ihrer Stimme schwang reichlicher Sarkasmus. Dir wird dein Sarkasmus gleich vergehen, komm mit. Sie folgte ihm in einen Nebenraum, das sein Schlafzimmer zu sein schien.

Dort lagen eine Peitsche und ein Rohrstock bereit.

Willst Du es jetzt gleich machen, fragte sie etwas ängstlich und schreckte zurück. Sicher, worauf sollen wir denn warten, auf den Nikolaus. Sei froh, wenn Du es hinter dich gebracht hast, die Zeit davor, ist das Schlimmste überhaupt.

Aber ich dachte, wir könnten noch. Was dachtest Du, und Was könnten wir noch, unterbrach er sie.

Ihr blieben die Worte im Halse stecken, sie wusste, dass es kein Entrinnen gab. Selbst wenn sie wieder hätte gehen wollen, wohin, hinaus in diese Wüste rundherum?

Gut ich bring es hinter mich, womit wirst du mich schlagen, mit dem Rohrstock, und wie viel soll ich bekommen. Du bekommst natürlich eine Spezialbehandlung grinste er, Manu fand das aber gar nicht belustigend. Haha sehr witzig, dass kostest Du jetzt aus was, in vollen Zügen, nicht wahr. Ich möchte ja bloß wissen, was ich dir eigentlich getan habe. Ahnte sie es wirklich nicht, fragte er sich.

Nicht jetzt, her mit deinem Hintern, sagte er barsch.

Ich soll mich wohl da drauf legen, sie wies mit der Hand zum Bett.

Ja für die Peitsche auf jeden Fall, dann kannst Du es Dir noch überlegen, die meisten Frauen bevorzugen es im Stehen den Rohrstock zu bekommen, aber jetzt erst mal auf den Bauch, mit dir. Peitsche und Rohrstock, spinnst du. Fast kam hier schon wieder die frühere Vertrautheit auf und er merkte was für einen Narren er an ihr gefressen hatte, immer noch. Welche Frau, und schon gar eine von Draußen, die um Aufnahme im Schlemmerland bat, hätte es auch nur annähernd gewagt so mir ihm zu sprechen. Sei froh, wenn ich erst mit der Peitsche deinen süßen Po etwas anwärme.

Was sagte er bloß, und vor allem wie sagte er es. In seiner Stimme lag plötzlich eine gewisse Sanftheit. Der Tonfall den er plötzlich an den Tag legte, nahm ihr etwas die Angst.

Doch der Versuch sich samt Hose hinzulegen, wirkte dann aber doch eher verlegen, denn überzeugend, wusste sich doch aus Erzählungen nur zu genau wie es ablief und was sie erwartete.

Aber es war ihr neben der Angst, die sie spürte, auch noch so furchtbar peinlich, dass sie diesen aussichtslosen Versuch einfach machen musste. Hast du nicht was vergessen, seine Stimme wirkte wieder streng. Was denn, zum erstenmal seit sie jetzt wieder bei ihm war, war sie wieder kokett, fast wie früher, oder versuchte es zumindest zu sein. Nun überleg mal, du bist doch ein kluges Mädchen, liebe Manu. In seiner Stimme lag wieder fast was liebevolles, so wie früher. Sollte sie noch einen Versuch wagen ihn umzustimmen, oder erzürnte sie ihn damit bloß wieder, schoss es ihr durch den Kopf. Ich weiß es wirklich nicht, stellte sie sich ahnungslos, sag es mir. Er zog sie vom Bett hoch und legte fast liebevoll die Arme um sie. Es war fast, als ob sie ihn verzaubert hatte, so liebevoll und sanftmütig ging er mit ihr um. Liebe Manu, du wirst jetzt ein braves Mädchen sein, und deine Hose runterziehen, damit ich dir endlich deinen Hintern tüchtig versohlen kann. Wirklich, so grausam kannst Du sein, sie senkte langsam den Kopf. Versuch nicht mit mir zu spielen, versuch es erst gar nicht ja, seine Stimme wechselt wieder zur Bestimmtheit. Sie spürte zwar, dass es keinen Sinn machte, konnte es aber nicht lassen, sie musste einfach weiter ihr Spielchen spielen, ja jetzt wollte sie ihn sogar wieder in Rasche bringen, so wie damals.

Macht Spaß den Macho zu spielen nicht wahr, warst Du ja immer schon gern, aber das ist doch unter Deiner Würde, wehrlose Frauen zu schlagen.

Gib dir keine Mühe, sagte er streng, du entgehst deiner Bestrafung nicht, es wird höchstens schlimmer. Bestrafen wofür, dass ich eine Frau bin, dass ich damals dein Machogetue nicht akzeptiert habe, oder dein JESUS- Getue, du bist doch gar kein Christ. Deine Handlungsweisen passen doch nicht mit dem zusammen, was du predigst.

Damit traf sie ihn bis ins Mark. Er hätte nie geglaubt, dass ihn jemals wieder eine Frau, noch dazu hier bei ihm in seinem kleinen Reich, so in Rasche bringen könnte.

Er hatte irgendwie das Bedürfnis mit ihr darüber zu diskutieren, ihr was zu erklären oder gar sich und sein Verhalten zu rechtfertigen. Stattdessen gab er ihr links und rechts zwei schallende Ohrfeigen, packte sie am Arm. Pass auf, ich werd dir helfen, jetzt rechnen wir erst mal ab, und dann kannst du es dir immer noch überlegen.

Was überlegen, wollte sie noch fragen, da hatte er ihr schon Hose u. Höschen runtergerissen sie bäuchlings aufs Bett gezwungen, dass sie ihm ihr entblößtes Hinterteil darbieten musste.

Mit der Linken hielt er, der jetzt neben ihr auf der Bettkante war, sie um die Talje fest, so das sie in der Position liegen bleiben musste, sosehr sie sich auch wand und mit der Rechten fing er an ihr ihren wohlgeformten Hintern zu versohlen. Eins zwei, drei, klatscht die Hand heftigst auf ihre rechte Arschbacke. Au, au, sie schrie, ja kreischte fast, versuchte sich seiner Umklammerung zu entledigen, was ihr nicht gelang, stattdessen klatscht seine Hand dreimal hintereinander auf ihre linke Gesäßbacke, ehe er inne hielt, um ihr etwas Zeit zu geben. Och, och, sie fühle einen siedenden Schmerz auf ihrem bereits geröteten Po, atmete etliche male tief durch, um dann, nachdem sie wenige Augenblicke ruhig lag, wieder zu versuchen sich aus der Umklammerung seiner linken Hand zu lösen.

Schön liegen bleiben, kleines Miststück, wir sind noch nicht fertig, noch lange nicht und je mehr du dich stäubst umso schlimmer wird's. Mistkerl, ich trete dir die Eier ab, wenn ich hier los komme.

Och bist du wieder süß, er streichelte sanft über den grad eben noch gepeinigten Po von Manuela.

Wieder und immer wieder versuchte sie sich zu lösen, aber sie war wie in einem Schraubstock eingespannt. Las das doch sein, mahnte er sie, damit tust du dir nur zusätzlich weh.

Sie hörte auf sich zu winden blieb ruhig liegen. Fast regungslos harrte sie jetzt der Dinge, oder besser gesagt der Schläge die da kamen.

Und die prasselten jetzt auf ihren wohlgeformten Frauenhintern nieder. Vier, fünf, sechs, auf die linke Seite, sieben, acht, neun auf die Rechte. Sie leistete kaum noch Gegenwehr, und auch das Schreien und das Kreischen waren in Stöhnen übergegangen. Er schlug sie, bis die Handflächen glühten.

Dann ließ er von ihr ab, zog sie etwas hoch und wandte sich kurzzeitig ab, um ihr Gelegenheit zu geben sich anzuziehen.

So und jetzt kannst du es dir überlegen, ob du dich dem Tribunal stellst, oder ob du verschwindest, mit oder ohne deinem Sohn, das heißt er kann sich entscheiden, ob er mit dir geht oder nicht, falls du das tun solltest.

Was heißt Tribunal, schluchzte sie, während sie sich Slip und Hose hochzog. Hast du mich noch nicht genug, gequält und gedemütigt. Das war unsere private Abrechnung, jetzt wird es ganz offiziell. Aber du hast doch vorhin gesagt, dass du mir die Öffentlichkeit ersparen würdest. Tja, das habe ich wohl gesagt, aber du hast mir wieder einmal gezeigt, wie unbelehrbar und hochmütig du bist. Und deshalb liebe Manu, würde ich, wenn es nach mir ginge, dich wieder wegschicken, aber ich will dir die Chance wegen unserer persönlichen Differenzen nicht verwehren, du sollst sie vor dem Tribunal bekommen.

Das Tribunal, das Tribunal, das tanzt doch gewiss nach deiner Pfeife, habe ich recht.

Hhm, wenn es drauf ankäme sicher, aber wie gesagt du sollst eine faire Chance bekommen, nicht zuletzt, um dich zu läutern, du hast mich vorhin gefragt was du getan hast, und was es heißen würde, Frauen wie du. Ich denke, das Tribunal ist das richtige Forum, dir das beizubringen, oder auch nicht. Und wenn das Tribunal sagt ich darf bleiben? Dann wirst du bleiben, solange du dich an die Gesetze hältst. Deine Gesetze! Unser Gesetze, liebe Manu, unsere Gesetze, und die Gebote Gottes.

Und Gottes Gebote sagen, dass Frauen wie ich geschlagen werden, he?

Gottes Gesetze sagen, die Frau sei dem Manne Untertan, und das wollten Frauen wie du nicht mehr, ganz im Gegenteil, sie stürzten Männer ins Verderben.

Und bitte, wo steht, dass sie geschlagen werden sollen, einerseits schluchzte sie noch etwas, andererseits lag schon wieder etwas ganz giftiges in ihrer Stimme.

Das ist nur die logische Konsequenz für das sündhafte Verhalten bestraft zu werden.

Sündhaftes Verhalten, du machst es dir verdammt einfach, schreibst hier deine eigenen Gesetze und berufst dich damit auf die Bibel und auf Gott, weil du das verdammt Glück hast, den einzigen Flecken Erde zu besitzen, auf dem man noch einigermaßen leben kann.

Und warum habe ich dieses verdammt Glück, brüllte er, warum, na was meinst du.

Sie schwieg erst mal erschrocken. Dann murmelte sie leise, keine Ahnung.

Siehst du, sagte er mit immer noch recht erhobener Stimme, und ich habe eigentlich auch keine Ahnung, ich weiß nur, dass in den letzten Jahren immer alles so passiert ist, wie ich es voraus geahnt habe. Warum wohl war ich immer zur Stelle, wenn es darum ging, ein paar verdammt Seelen zu retten. Und ich denke ich habe die verdammt Pflicht es weiter zu tun, solange ich diese Möglichkeit habe. Sieh dich um da draußen, alles Verlorene, ohne Hoffnung und ohne Glauben, Satansbrut.

Seine Stimme war immer noch laut, Manuela wagte es nicht zu widersprechen, sie hatte ihn noch nie zuvor so erlebt, nie so entschlossen, nie so standhaft. Gregory war ein ganz anderer, als der den sie einmal gekannt hatte. Der hatte zwar immer mal ein paar flotte Machosprüche draufgehakt, dann war er wieder mehr der kleine Junge gewesen. Sie war sich nie so richtig schlau aus ihm geworden. Eigentlich hatte sie ihn schon gemocht, nur sein „Jesus- Getue“ war ihr immer suspekt gewesen. Das erschien ihr immer so unmännlich, so erbärmlich. Sie wollte nicht dran glauben, und so war es in ihren Augen unter der Würde eines Mannes, eine in ihren Augen fiktive Gestalt, als seinen besten Freund zu bezeichnen, und um Hilfe zu bitten, wenn man(n) selbst nicht mehr weiter kam, einfach lächerlich.

Aber jetzt wo sie ihn so erlebte, so männlich, so dominant, sollte sie sich getäuscht haben, mit allem, was sie über Gregory und seinen Freund gedacht hatte. „Draußen“, war er inzwischen zur sagenumwobenen Figur geworden. Für viele war das Schlemmerland zur Insel der Glückseligen geworden. Der einzige Ort auf Erden noch

Wo sind alle geblieben, die an Jesus geglaubt haben, was denkst du, fuhr er fort.

Sie zuckte mit den Achseln, hier bei dir? Das denkst du also, hier bei uns.

Hier sind nur ein paar wenige, meine Liebe, die dazu bestimmt sind, eine Zufluchtsstätte für diejenigen bereit zuhalten die noch umkehren wollen, können und dürfen. Und zu denen kannst du gehören, weißt du noch, was ich dir damals gesagt habe, sag weißt du es noch. Was, fragte sie mit leiser Stimme.

Ich sagte damals, es gibt keinen Zufall, es hat einen Sinn, warum wir uns begegnet sind, und du wirst meinen Freund noch kennen lernen.

Aha, ihre Stimme wurde wieder fester, fast schwang ein Hauch von Ironie mit, und der sagt dir jetzt, das du mich verdreschen sollst. Tja, wenn du so willst, meinte er süffisant, der einzige Weg eine Frau zur Vernunft zu bringen, führt nun mal über ihr Hinterteil, das hilft mehr als mit Engelszungen zu reden. Also, was machen wir jetzt mit dir, er war schon im Begriff sie in den Arm zu nehmen, ließ es dann aber lieber erst mal sein. Am besten so lange verdreschen, bis ich zur Vernunft komme, oder, erwiderte sie sarkastisch.

Mal sehen, diesmal ließ er sich nicht provozieren, was das Tribunal zu dir sagt, oder willst du lieber wieder gehen. Wieder gehen, bist du verrückt, freiwillig. Den Teufel werd ich tun, ich bleibe, was kann mir denn noch schlimmeres passieren. Das Tribunal wird entscheiden, ob du bleiben kannst oder nicht, und es wird entscheiden, und davon gehe ich aus, dass du dich dem Züchtigungsritual unterziehen musst, wenn du bleiben wirst.

Und das findet in aller Öffentlichkeit statt, sie blickte ihn fragend an. Darüber können wir noch mal reden, wenn's soweit ist.

Du würdest mich am liebsten wegschicken, sie sah ihn jetzt fast flehentlich an und er war wieder sanftmütiger geworden. Nun sagen wir mal, er zögerte, ich würde sagen, ich halte mich einfach zurück, mache meine Zeugenaussage und lasse die Dinge sonst kommen wie sie kommen müssen. Ich bin einfach zu befangen, ich werde für dich beten, ob du es willst oder nicht.

By the way beten, ich habe beten gelernt, das kannst du mir glauben. Wenn es also darum geht, so kann ich bestimmt vor dem Tribunal bestehen. Es wird sicher auch darum gehen, aber nicht nur darum. Worum noch, um meinen Glauben, um deinen Jesus, darum, dass die Frau dem Manne unterstellt ist, bitteschön, so sei es, was soll's. Es geht vor allem um Einsicht, liebe Manu.

Und die fehlt mir in deinen Augen. Vielleicht hätte ich mich damals einfach von dir vögeln lassen sollen, ohne wenn und ohne aber, vielleicht wäre ich dann in deinen Augen einsichtig genug, ihre Stimme klang schrill, darum ging's dir doch, oder. Er zuckte, ob dieses Vorwurfes, beinahe hätte er ihr wieder eine schallende Ohrfeige verpasst, riss sich aber zusammen.

Du verstehst nichts, gar nichts. Aber lassen wir es damit bewenden.

Es ist deine Entscheidung, ob du gehst, oder dich dem Tribunal stellst. Hast du dich aber erst einmal gestellt, so darfst du erst wieder gehen, wenn es dir befohlen wird. Ach so ich bin dann deine Gefangen. Das bist du doch jetzt auch, und ich lass dich trotzdem gehen, es geht nur darum, dass du das Tribunal nicht herausfordern darfst, in dem du erst sagst du bleibst, und wenn dir seine Entscheidung, zum Beispiel das Züchtigungsritual nicht gefällt, oder die festgelegte Anzahl der Stockhiebe, dann sagst du gehst. Und genauso wenig darfst du dann in Zukunft aus freien Stücken einfach gehen, weil dir irgend etwas am Leben im Clan nicht passt. Wenn dann wirst du fortgeschickt, nicht umgekehrt, geht das in dein Köpfchen. Also, doch Gefangen. Nenn es wie du willst, sag ja oder nein, lass uns endlich zum Ende kommen. Ja verdammt ich bleibe, soll das verdammt Tribunal doch über mich verfügen, und du kannst mir dann noch mal denn Arsch versohlen, ist ein echt geiles Gefühl. Hauptsache Markus ist in Sicherheit und ich werd mich schon zurechtfinden mit euren verschobenen Anschauungen. Wann findet das komische Ding statt, jetzt war sie wieder schnippisch wie eh und je. Er musste fast lachen, eigentlich sollte man dich ja schon wieder übers Knie legen, für deine Respektlosigkeit, aber wahrscheinlich ist es gerade das was mich immer so verrückt nach dir gemacht hat. Das komische Ding, wie du sagst, wird in den nächsten Tagen stattfinden, bis dahin, hältst du dich bitte die meiste Zeit in deinem Quartier auf und möglichst unauffällig, sonst brauchst du erst gar nicht vors Tribunal zu treten. Klingt ja fast so, also würdest du mich doch am liebsten hier behalten. Natürlich, damit ich dir endlich jeden Tag deinen süßen kleinen Hintern versohlen kann. Und was sagt da dein Freund dazu, ist das rechtens. Das ganze fing wieder an in ein neckisches Spielchen zu münden. Ich glaube der findet es o. k., weil er weiß, dass du es im Grunde genommen brauchst. Ja, wenn das so ist, warum belassen wir es dann nicht bei unserem PrivatOnly, du warst doch zuerst auch dazu bereit mich einfach aufzunehmen, ohne, weißt schon, macht sie wieder einen Versuch, ihn um den Finger zu wickeln.

Tja da hattest du es fast wieder geschafft vom Pfad der Tugend abzubringen, meinte er, aber mir ist grad noch rechtzeitig bewusst geworden, dass ich dich nicht einfach aufnehmen kann, ohne Tribunal, nur weil ich einen Narren an dir gefressen habe, du bist zu gefährlich. Ich bin gefährlich?

Ja du bist gefährlich, sagte er mit fester Stimme, ich hätte es damals schon sehen müssen. Und ich weiß noch immer nicht wozu wir uns begegnet sind, und warum wir uns jetzt wieder begegnen.

Ob du die letzte Waffe Satans bist, oder ob Jesus dich haben will, aber diesmal werd ich es herausfinden, verlass dich drauf. Wow also dass ich so eine Bedeutung habe, ich glaub es nicht.

Das Tribunal wurde für Montag morgen angesetzt. Die Entscheidung fiel kurz und bündig aus. Abstrafung mit dem Rohrstock, dann konnte sie bleiben. Gregory bat das Tribunal die Abstrafung selbst und unter Ausschluss der Öffentlichkeit vornehmen zu dürfen. Man gab seiner Bitte nach, ohne gross zu hinterfragen, welche Gründe ihn wohl bewegten.

Zieh die Jeans ganz aus forderte er sie auf, und sie kam der Aufforderung gehorsam, wenn auch widerwillig nach. Und jetzt leg dich hin, hier drüber, er legt ein Kissen auf die Mitte der Liege. Als sie sich mit dem Becken drauf legte hatte das Kissen die Wirkung, dass sie ihren Po zwangsläufig hoch streckte, was ihr nicht wenig peinlich war. Mit dem Gefühl einer Mischung aus Scham, Angst und fast genießerischer Erwartung lag sie ganz ruhig da. Erinnerungen an das erste mal wurden wach, wo sie trotz der Wut und dem Schmerz, den sie zunächst empfunden hatte, letztlich doch ein fast orgastisches Gefühl bekommen hatte. Wie würde es diesmal werden, wo es sozusagen offiziell war, wieder so geil. Diesmal sollte sie Rohrstock und Peitsche spüren. Die Peitsche war angeblich nur zum Anwärmen des Hinterteils, damit es den Rohrstock besser abkonnte. Augenblicke später klatschte die Peitsche auf das wohlgeformte Hinterteil, zunächst ganz sanft, dann heftiger, und schließlich zog er ihr 3 ganz heftige Hiebe über den inzwischen geröteten Po. Aua, Manuela schrie auf, wand sich zur Seite und blickte ihn wütend an, ihre Augen funkelten. Gregory sah sie streng an, wirst du wohl liegen bleiben, Miststück. Widerwillig kam sie seiner Aufforderung nach, sagte kein Wort, war sie sich doch gewahr, dass es kein Entrinnen mehr gab. Sie hatte sich ihm und seinem Clan ausgeliefert, zahlte jetzt den Preis für die Sicherheit und, das war ihr während des Tribunals klargeworden, ihre Vergangenheit. Noch einmal gab er ihr drei saftige Hiebe mit der Peitsche. Diesmal blieb sie tapfer liegen, stöhnte nur jeweils kurz auf. So das sollte reichen, sagte er trocken, jetzt geht's los. Er legte die Peitsche beiseite, nahm den Rohrstock in die Hand, und los ging es. Manuela wand sich unter den Hieben des Rohrstocks, schrie auf, heulte und flehte, bis er endlich Gnade walten lies.

- Kapitel 11 -

Manuelas Aufnahme in den Clan, wurde von vielen mit Argwohn betrachtet, besonders von Anja. Das Tribunal, hatte gezeigt, das sie mit Glauben nicht viel am Hut hatte.

Fortsetzung folgt vielleicht im nächsten Buch.

Epilog:

Schweiß gebadet wachte er auf. Er war nach seinem „Todessprung“ wochenlang im Koma gelegen, und hatte phantasiert. Phantasiert, von der Apokalypse, vom Camp und von Gregory, seinem inneren Schatten, seinem Überich. Vom Absolutmann, der alles verkörpert, - Jesus inside -, und doch kein Weichei, kein Milchschaumschlürfer.

Ein - Hardcore Christian – , der sich vor jeder Entscheidung fragt, WhatWouldJesusDo und danach handelt, unkonventionell, kompromisslos.

Buchrückseite:

Das Buch schildert auf eindrucksvolle Weise das Leben einer Endzeitgesellschaft. Nur wenige haben den 3. Weltkrieg überlebt und leben nun in einem Tal um einen See, ohne große technische Hilfsmittel und nur noch mit einigen Überbleibseln der Zivilisation. Diese Gesellschaft versucht christliche Werte zu leben, mit allen Schwierigkeiten des menschlichen Seins. Ein Schuss Erotik, und Geschlechterkampf runden das ganze ab.